

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

41 (25.2.1950) Zum Sonntag

ZUM SONNTAG

Sind Kriege vermeidbar?

Um Kriege zu vermeiden, muß man die Ursachen in sich selber meiden, die zur Entzündung eines Krieges führen können.

Ein Krieg ist ein fressendes Feuer. Ein Krieg ist eine schreckliche Schöpfung, zu einem guten Teil geboren aus der entarteten Phantasie des menschlichen Denkens und Fühlens. Willst du den Krieg beseitigen, so höre du selber auf mit dem Hassen. Lehre Menschen, auf jedes Haßgefühl in sich zu achten und den Haß aufzugeben.

Den Haß an sich bringt man nicht zum Verschwinden, aber der Mensch muß ihn überwinden, will er in keine neuen Kriege verwickelt werden. Willst du den Haß fahren lassen, so mußst du an seiner Stelle die Liebe wirken lassen und sie beständig neu in dich einführen. Willst du die Liebe einführen, so mußst du die Menschen das Liebenwollen lehren.

Ehe sich die Menschen nicht lieben wollen, können sie nicht damit rechnen, daß der Friede bei ihnen einzieht. Der Friede zieht nicht mit äußerem Gebärden ein. Er nimmt in den Herzen der Menschen Platz. Vom Herzen aus strahlt er in die Umgebung hinaus und befriedigt dieselbe.

Man muß in sich selber den Haß einstellen oder man muß durch den Haß seinen Haß in sich hassen können. Dann kann einmal die Zeit auf Erden anbrechen, wo die Menschen den Unfrieden lassen werden. Man kann am Haß große Freude bekommen und dabei kommt es, daß man am Zerstören seine Lust haben kann.

Nichts aber verbindet die Gegensätze unter den Menschen mehr, als die Macht der Liebe. Jeden Tag muß jeder Mensch den Frieden in sich selbst herstellen lernen: denn auch der Friede ist eine Schöpfung. Ein einziger, in sich selbst unzufriedener Mensch kann zu einer Gefahr für den Frieden werden. Nicht die gewaltsame Beseitigung eines solchen Störenfrieds bringt auch dem Frieden näher. Nur wenn man in sich selbst die Störung ausgleicht, hat man die Gewähr für die Erhaltung des Friedens. Man muß glauben können und glauben wollen, daß man dazu befähigt ist, friedlich sein zu können. Das heißt: Man muß selber den Zustand des Friedens in sich wollen.

Ein Friedenswilliger kann nicht mehr töten! Wenn er im Geist des Friedens aufsteht, kann er nur noch für alle Menschen ein ungestörtes Leben herbeisehen.

Ein Kriegsbereiter tötet aus Torheit und Verblendung. Er übersieht, daß man den lebendigmenschlichen Geist nicht töden kann. In seine kriegerische Haltung wird er jedoch nur hineingeführt durch Aufzucht durch Erziehung mit Gehässigkeit, durch Anstachelung mit Zwietsch, durch Anteilnehmen an der Kriegsbete.

Erkenne im Haß den Schürer aller Kriegesfeuer!

Erkennt im überspitzen, überklugen Verstand den mächtigsten Gegner eures Daseins. Erkennt, daß erst euer gegenseitiges Lieben eure schleppenden Verständigungsbemühungen erfolgreicher macht. Doch müßt ihr euch lieben können! Ihr müßt euch lieben wollen. Dieser Weg bereitet euch allen einen reichen Frieden!

Entdeckt die Waistatt eurer Kämpfe in euch selbst! Was draußen sichtbar sich abspielt, liegt unsichtbar in euch selbst und in euch entscheidet ihr jede Sekunde den Lauf alles Geschehens zu eurem Wohl und eurem Weh! H. Baumann

Der Wald, mein Bruder

Eine kurze Wegstrecke von meiner Wohnung entfernt steht ein hochgelegener Wald. Ich streife viel in ihm herum und kann fast nicht mehr leben, ohne immer wieder in seine Stille einzutauchen. Er trat dieses Jahr sehr lange sein Laub, und erst nach den großen Stürmen war die Erde ganz mit den goldbraunen Eichen- und Buchenblättern bedeckt. Ich ging auf diesem leuchtenden Teppich, betrachtete die zarte graublaue und violette Farbe der Buchenstämme und berührte manchmal die bemooste Rinde der Eichen. Bei einem plötzlichen Sonnenblitz konnte diese alte Rinde in glänzendem Smaragdgrün aufleuchten.

Später, als der feuchte Nebel durch den Wald drängte, wurde der Teppich auf der Erde stumpfer, und auch die übrigen Farben wurden verhaltener und ärmlicher, aber dafür trat die eigentliche Gestalt des Waldes deutlicher hervor. Ich richtete meinen Blick den Stämmen entlang in die Höhe. Da sah ich zum ersten Male das große Trauerspiel des Waldes. Welch eine Zerbrochenheit, welch ein anklagendes Starren halber Glieder, abgerissener Körperteile! Einzelne Bäume streckten wie in Verzweiflung einen großen Ast in irgend einen freien Raum, der ihnen von dem Nachbarn gelassen worden war. Sturm und Wetter und das Gedränge der Altvordern hatten von diesem Wald große Opfer gefordert!

Aber je länger und aufmerksamer ich dieses Bild des Kampfes betrachtete, um so mehr fühlte ich mich dem Wald verbunden. Denn war er nicht ein Sinnbild der Menschheit, wie sie jetzt lebte, des menschlichen Lebens überhaupt? Hier wie dort: Kampf und Verlust, Sturm und Beugungswunden! Und doch, hier wie dort: um jeden Preis das Streben nach der Höhe, nach dem Lichte. O. H.

Sebastian auf der Brautschau

Humoreske von Friedl Hohenstatt

Seit der letzte von Sebastian Beutelmoseers Freunden sich zur Gründung eines eigenen Hausstandes entschlossen hatte, war auch er plötzlich des Alleinseins müde. Zwar konnte er es sich noch nicht vorstellen, wie es sein würde, wenn aus der ihm so liebgewordenen häuslichen Einsamkeit nun eine Zweisamkeit würde, wenn er künftig auf einen Menschen neben sich Rücksicht nehmen müßte.

Schade, daß er so wenig Gelegenheit hatte, Damenbekanntschaften zu machen! Ihm blieb kaum etwas anderes übrig, als durch die Zeitung zu suchen. Das hatte immerhin den Vorzug, daß man an Hand der eingehenden Angebote in Ruhe überlegen konnte. Er wollte schon die Richtige wählen. Nun aber erst einmal die Anzeige selbst! Jedes Wort gehörte da genauestens überlegt. Nachdem er lange genug erwogen hatte, entschied er sich zu folgendem Wortlaut:

Rüstiger Fünfziger wünscht sich zu verheiraten. Sieht weniger auf Vermögen als darauf, eine Frau zu bekommen, die sparsam aber nicht engherzig ist und es versteht, einem Mann das Leben behaglich zu machen.

Ja, so dürfte es das Richtige sein. Ein rüstiger Fünfziger kann sich immerhin noch sehen lassen und war gewiß mancher Frau lieber als ein unerfahrener junger Gimpel. Daß er weniger auf Vermögen sieht, läßt durchblicken, daß er selber etwas im Hintergrund hat und nicht auf eine Geldheirat angewiesen ist. Immerhin sollten etwa vorhandene Barmittel kein Hindernis sein. Auch mit seinen sonst geäußerten Wünschen glaubte Sebastian das Rechte getroffen zu haben: blieb jetzt nur zu hoffen, daß geeignete Angebote eingingen.

Mit knapp verhaltener Neugier trug Herr Beutelmoseer anderntags die Zeitung in der Brusttasche nach Hause. Dort las er, und mit ihm lasen an diesem Abend eine Reihe interessierter Frauen seine Anzeige. Als Sebastian nach einigen Tagen sich nach den eingelaufenen Briefen erkundigte, erhielt er acht eingehend, von denen fünf gleich ausschließen und nur drei in engere Wahl kamen. Diese freilich machten die Wahl auch gleich zur Qual. Jeder Brief ließ gewisse Vorzüge der Schreiblerin vermuten, und je länger Sebastian Beutelmoseer erwog, desto schwerer wurde ihm der Entschluß. Bis in seine Träume hinein quälte es ihn.

Der gute Sebastian kam mehr und mehr aus dem seelischen Gleichgewicht und war schon drauf und dran, die in engere Wahl gezogenen drei Briefe gleich den anderen ins Feuer zu werfen. Schließlich aber sagte er sich bei nochmaliger Überlegung, daß er die Angelegenheit ja keineswegs zu überstürzen brauche. Nun war die Frage nur, mit welcher von den dreien er den Anfang machte. Sebastian Beutelmoseer mischte die drei Briefe mit geschlossenen Augen und griff nach dem obersten. Es war der Brief der geschiedenen Frau Betti.

Am folgenden Sonntag war Frau Betti schon am vereinbarten Platz, als Sebastian sich einfand. Der ist's aber wichtig! stellte er bei sich fest. Er wußte nicht, sollte er sich darüber freuen oder war das ein Grund zur Vorsicht. Die beiden gingen zusammen durch den sonigen Tag. Zu reden brauchte Herr Beutelmoseer nicht allzu viel, das besorgte Frau Betti hinreichend. Sie waren noch keine zehn Minuten gegangen, da wußte Sebastian schon den ganzen Roman ihrer Ehe. Wenn Frau Betti wahr sprach, mußte ihr Mann ein Ausbund von Scheusal gewesen sein. „Ich bin ja gewiß sparsam, Herr Beutelmoseer“, floß der Redestrom fort, „aber so wie mein Mann sparte, das war schon mehr geizig.“

Herr Beutelmoseer konnte darauf nicht viel erwidern, aber ihm war plötzlich ein schlauer Schachzug eingefallen. Und da sie gerade an einem Gasthaus vorbeikamen, schlug er vor, sich fürs erste einmal ein wenig zu stärken. Frau Betti war gerne einverstanden. Sie ahnte nicht, daß sich ihr Schicksal schon in der nächsten Stunde entscheiden sollte; sie erfuhr es erst einige Tage später durch die Post, dann aber allerdings so unmißverständlich, daß ihr für einige Zeit die Sprache wegblieb, und das wollte bei ihr viel heißen. In dem Brief, der als Absender den Namen Sebastian Beutelmoseer trug, hieß es:

Werte Frau Betti! Nachdem ich das Vergnügen hatte, Sie am vergangenen Sonntag persönlich und Ihren geschiedenen Mann aus Ihrer Unterhaltung kennenzulernen, nehmen Sie es mir bitte nicht übel, wenn ich mich mehr auf dessen Seite halte. Ich habe mir erlaubt, Sie auf eine kleine Probe zu stellen, um sicherzugehen, ob Sie wirklich so sparsam sind, wie Sie erzählten. Als ich aber sehen mußte, wie Sie von der Portion Käse, die ich Ihnen bestellte, die Rinde so unüblich dick abschneiden, da wußte ich, daß Sie den Begriff sparsamen Wirtschaftens noch nicht erfüllt haben. Ich aber brauche eine Frau, die sparen und eintellen kann. Es tut mir also leid, Sie entlassen zu müssen. Ihr Sebastian Beutelmoseer

„Meine Probe war nicht schlecht; bleiben wir dabei!“ sagte sich Herr Beutelmoseer und machte sich am nächsten Sonntag zum Kennenlernen der Briefschreiberin Nummer zwei auf den Weg. Er wählte diesmal dem Alphabet nach, und so kam Fräulein Käthe, eine angeblich erfahrene Buchhalterin in den vierziger Jahren an die Reihe.

Fräulein Käthe war zum Stehdichein noch nicht da, bog aber mit dem Glockenschlag drei

um die Ecke, richtete erst schnell noch ihre Armabanduhr und ging dann mit hartem Schritt neben Sebastian her. Das Erzählen geschah diesmal zu gleichen Teilen, aber trotzdem war Sebastian Beutelmoseer rasch im Bild, was für ein Muster von Buchhalterin er vor sich hatte. Fräulein Käthe sorgte offenbar nicht nur für einen guten Jahresabschluß ihrer Firma, sie verstand es allem Anschein nach auch recht gut, selbst nicht zu kurz zu kommen im Leben, wenn man das ihrer hageren Gestalt auch nicht ansah.

Die geht mit dem Käse sicher nicht so verschwenderisch um, wie Frau Betti, dachte Sebastian Beutelmoseer, als er ihr eine Portion bestellte. Seine Erwartung wurde indes noch übertroffen; er traute seinen Augen nicht, als Fräulein Käthe den Käse rump und stump verzehrte und auch die umherliegenden Brotkrümel mit den knöchernen Fingern noch zusammensuchte. „Auf daß nichts umkomme!“ sagte sie voll Profit. „Sie sehen, Herr Beutelmoseer, mir liegt das Sparen im Blut“, setzte sie noch hinzu in Erinnerung an die Anzeige „Offenbar“, war alles, was Sebastian herausbrachte.

Weniger geschäftig, als sie gekommen, gingen die beiden zur Stadt zurück. Sebastian Beutelmoseer aber schrieb noch am gleichen Abend einen kurzen Absagebrief.

Nicht allzu hoffnungsvoll stand er am dritten Sonntag am vereinbarten Platz und wartete auf Fräulein Sabine Müller, fünf Minuten, zehn Minuten. Seine Laune verbesserte sich nicht gerade, und er zog oben zum so und so vielen Male ungeduldig die Uhr, als eine herzwarmer, liebe Stimme hinter ihm um Entschuldigung bat. Verblüfft drehte er sich um und sah in ein Paar treuherzige Augen. „Ich wäre“, so erzählte Sabine Müller, „bestimmt pünktlich gewesen, wenn mir unterwegs nicht ein alter Mütterlein so leid getan hätte; ich mußte ihr unbedingt beistehen.“ Sabine sagte das so selbstverständlich, ohne sich in ein gutes Licht stellen zu wollen.

„Die und keine andere!“ gelobte sich Sebastian und fand es fast roh, das offene, schlichte Menschenkind erst noch auf die Probe stellen zu wollen. Aber aus einer Art Galgenhumor heraus, bestellte Sebastian auch ihr bei der Einkehr eine Portion Käse fest entschlossen. Sabine unter allen Umständen zu nehmen, mochte sie den Käse behandeln, wie sie wollte. Doch siehe da, sie schabte ihn gewissenhaft und bot Herrn Beutelmoseer die lecker gestrichene erste Scheibe an.

Sebastian gingen fast die Augen über vor Rührung, und statt nach dem Brot zu greifen, faßte er glücklich nach Sabines Hand. „Du bist die Richtige!“ frohlockte er, und ein Dreißigjähriger hätte es nicht begeisterter sagen können.

Sabine saß etwas verwirrt und fand nicht gleich das rechte Wort. Ihr ging alles viel zu schnell. Schließlich, um wenigstens etwas zu sagen, fragte sie: „Haben Sie auch schon bemerkt, daß unsere Vornamen beide mit S anfangen?“

„Mit S?“ „Freilich, ich heiße doch Sabine und Sie Sebastian!“

„Ach so! Ich hatte Sie im Stillen bereits in Bine umgetauft.“

„Und ich Sie in Baste“, gestand Sabine errötend.

„Genau wie meine Mutter einst“, erwiderte Sebastian. Und das war nicht das Einzige an Bine, was ihn in dieser Stunde an seine Mutter erinnerte.

TANZ DES VERGESSENS

Sie tanzen, das Lied zu vergessen, im Rausche der Tage und Nächte, vom Wahne der Freude besessen.

Es stürzen in finstere Schlichte die Träume, die Sorgen der einen. Die anderen rufen die Mächte der Herzen und beten und weinen.

Sie wissen; in froststarrten Gelenken, umgeben von Zäunen und Stäben, stehn unsere Brüder und warten...

ed. Andreae

Der falsche Nardini

Potemkin, der mächtige Minister der großen Katharina von Rußland, hörte eines Tages von dem berühmten Geigenpieler Nardini. Flugs mußte sich ein Adjutant auf den Weg nach Italien machen, mit dem einen Befehl gleichkommenden Auftrag, den Geigenkünstler sofort nach Petersburg zu bringen. Aber Nardini war weder für Geld noch für gute Worte zu haben und verachtete den Boten Potemkins.

Der Adjutant wagte es nicht, erfolglos nach Hause zurückzukehren, und so nahm er einfach einen andern, unbekanntem Geigenpieler mit nach Petersburg und stellte ihn seinem Herrn als den berühmten Nardini vor. Die Unterschlebung gelang. Potemkin ließ sich vorspielen, belobte den Künstler und entließ ihn mit einer fürstlichen Belohnung.

Sonntags-Gedanken

Für Ehen von heute und morgen

Johann Wolfgang von Goethe:

Der menschliche Zustand ist so hoch in Liden und Freuden gesetzt, daß gar nicht berechnet werden kann, was ein Paar Gatten einander schuldig werden. Es ist eine unendliche Schuld, die nur durch die Ewigkeit abgetragen werden kann. Unbequem mag es manchmal sein, das glaube ich wohl, und das ist eben recht. Sind wir nicht auch mit dem Gewissen verheiratet, das wir oft gerne los sein möchten, was unbequem ist, als uns je ein Mann oder eine Frau werden könnte.

Victor Hugo: Man muß imstande sein, seiner Frau oft zu gehorchen, damit man das Recht erringt, ihr manchmal zu befehlen.

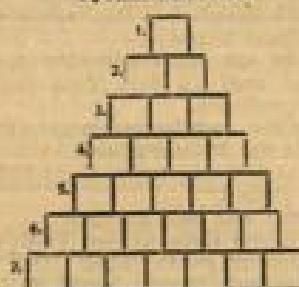
Theodor Fontane: Eine gute Frau muß die Augen immer aufhaben, aber sie muß sie auch zumachen verstehen, je nachdem. Sie muß alles sehen, aber sie muß nicht alles sehen wollen.

Marie von Ebner-Eschenbach: Soweit die Erde Himmel sein kann, soweit ist sie es in einer glücklichen Ehe.

Jean Paul: Kein Enthusiasmus der Liebe ist so groß als der der Zusammengewöhnung, der auf jenen folgt.

ZUM RATSeln UND RATen

Pyramidenrätsel



Man bilde, in der Spitze beginnend, Wörter von nachstehender Bedeutung. Jedes wird aus den Buchstaben des vorhergehenden gebildet, indem man diese umstellt und einen neuen Buchstaben zufügt. — Die Wörter bedeuten:

- 1. römische Zahl; 2. Mittel der Fortpflanzung; 3. Kühlmittel; 4. Berg bei Innsbruck; 5. weiblicher Vorname; 6. Briefverschluss; 7. Transportweg.

Silberrätsel (Sprichwort)

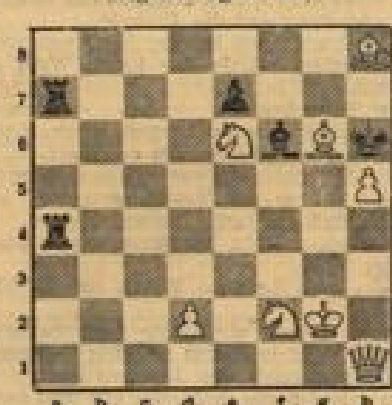
Aus den Silben: a — burg — che — chi — dat — de — en — er — go — ka — ma — mi — nau — naum — os — rei — sern — sie — sor — tel — tre — um — sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden, deren 1. und 3. Buchstaben beide von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben (ch = 1 Buchstabe).

- 1. Südfischt; 2. Planet; 3. Insel im Bodensee; 4. Geldschrank; 5. hartes Metall; 6. Stadt an der Saale; 7. Kinderkrankheit; 8. Erdteil; 9. Stadt in USA.

LÖSUNGEN

TON macht die MUSEN. Von oben nach unten: 1. Musen; 2. Asien; 3. Chicago; 4. Der Silberstern; 5. Theater; 6. Ostern; 7. Erde; 8. Silberstern (Sprichwort); 1. Dattel; 2. Erde; 3. Silberstern; 4. Siegel; 5. Gabel.

SCHACH-ECKE Meisterwerk der Problematik! Dr. Herbert Ruoff, Tuttlingen (Stgt.N. Tagbl. 1940)



Matt in drei Zügen

Lösung: Raffinierte Verführungen sind die Versuche 1. Dc1? Td4! 2. d4 Ta3! Oder 1. d4? Td4! 2. Dc1+Td2! Oder 1. Dc1 Ta5! 2. Dc3+Tg5+! Es geht nur 1. Da1! La1 : 2. d4 mit Matt durch 3. Lg7? oder Sf4. Ein Grimshaw-Schnittpunkt auf d4.

Als Schüler auf der „High School“

Württ.-badische Jungbauern in den USA — Vom Leben auf einer amerikanischen Farm

Dank dem Verständnis des US-Landeskommissars für den Landjagdsektor sind worden, wie zur bereits kurz berichteten, in den Monaten Mai, Juni, Juli und August 164 Jungbauern und Jungbauerninnen aus Württemberg-Baden Gelegenheit haben, die landwirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten zu studieren. Im Herbst letzten Jahres bereits ging eine Gruppe deutscher Junglandwirte zu dem gleichen Zweck nach den USA. Einer der Teilnehmer an dieser Fahrt weiß zur Zeit noch auf einer Farm in Michigan. Er schreibt:

Die Farm ist 25 ha groß und wird von Mr. Cook neben seiner Berufstätigkeit als Landwirtschaftslehrer bewirtschaftet. Nach eingehender Besichtigung der Farm und der Umgegend besuchte ich einige Tage später zum ersten Mal die Highschool in Perrinton. Die Highschool besuchen etwa 300 Schüler, die aus verschiedenen Richtungen mit Omnibussen zur Schule gebracht werden. In der Schule werden alle erforderlichen Fächer wie Englisch, Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie usw. gelehrt. Die Schulzeit dauert vier Jahre. Der Unterricht beginnt Anfang September und schließt Mitte Mai, ist ziemlich frei, ja ich möchte sagen: er wird in gegenseitiger und kameradschaftlicher Weise durchgeführt. Bei meiner Ankunft wurde ich von den Lehrern und Schülern herzlich empfangen. Ich habe die Fächer: Englisch, englische Literatur, Vocational Agriculture, Physics und Farmshop, eine praktische Lehrstunde über landwirtschaftliche Maschinen. Hierzu haben wir eine große, maschinell sehr gut eingerichtete Werkstätte. Um die Schüler und die Lehrer auch über die Arbeitsmethoden und die Verhältnisse in der deutschen Landwirtschaft zu unterrichten, habe ich bis jetzt in unserer Ackerbauklasse je einen Vortrag über die Viehzucht in Württemberg-Baden und über die Weidewirtschaft gehalten. Im zweiten Semester werde ich einen Grünkornvortrag starten, dem alle schon mit großem Interesse entgegensehen. Meine Ausführungen wurden mit reger Anteilnahme aufgenommen.

Nachbarliche Hilfe

Die Farmen liegen ziemlich zerstreut im Gelände. Jeder Farmer hat seine Grundstücke in einer Fläche. Das Land hier im Südteil des Michigan ist fruchtbar und ziemlich fruchtbar, jedoch hat der Boden sehr viel Wasser. In der Hauptsache werden Mais, Weizen, Hafer, Spelz, Gerste und als Futterpflanze Alfalfa angebaut. Das ist eine Leguminose, die mit unserer Sorghella verwandt ist. Die Farmen treiben zum größten Teil auch Viehzucht. Die drei häufigsten Rassen sind Holsteiner, Guernsey und Jersey. Wir selbst haben auf unserer Farm 16 Jerseyrinder. Sie sind in der Milchleistung sehr gut, und auch der Fettgehalt ist hoch (15 000 pound bei durchschnittlich 5,4% Milchfett, 1 pound = 453 Gramm). Sehr viele Farmer treiben auch Schweinezucht. Man trifft folgende Rassen an: Yorkshire, New Jersey, Hampshire und Chester White. An Hühnern haben wir etwa 400 Leghorn. Weitere hier gebräuchliche Rassen sind: Wyandottes, New Hampshire, White Hollands und Plymouth Rocks.

Pferde sind nur sehr wenig anzutreffen, der meistverbreitetste Schlag ist belgisches Kaltblut. Die Technisierung der Farmen ist ausnahmslos sehr gut. In den Farmgebieten selbst kann man viele arbeits- und zeitersparende Einrichtungen sehen. Mit Landmaschinen ist jede Farm so gut ausgestattet, daß das Größtmögliche bei nicht allzu schwerer Arbeit herausgeholt werden kann. Bei verhältnismäßig niedrigen Preisen sind alle Arten von Maschinen zu haben, angefangen vom Traktor bis zum Mähdröschler. Die nachbarliche Hilfe spielt auf den Farmen eine sehr große Rolle. Zur Erntezeit arbeiten immer einige Farmer zusammen mit dem Mähdröschler oder dem Kornbinder, einer Maiserntemaschine.

Landflucht auch in USA
Trotz all dieser Erleichterungen auf den

verschiedenen Gebieten hat auch der Farmer in Amerika seine Sorgen. Es sind dies die Landflucht, Mangel an Arbeitskräften und nicht zufriedenstellende Preise. Zur Lösung dieser Probleme wurden viele Vorschläge von den Farmern selbst gemacht, die dann durch Führer von Farmerorganisationen, an die betreffenden Regierungsstellen weitergeleitet wurden. Was die Farmerjugend anlangt, so gibt es verschiedene Organisationen, in denen Jungen und Mädchen zusammengefaßt sind. Die 4-H-Clubs und die FFA (zukünftige Farmer von Amerika) sind zwei der bedeutendsten. Im Laufe unseres Aufenthaltes in USA haben wir Gelegenheit, die Arbeit dieser Organisa-

tionen zu beobachten, um später ihre Projekte und Ideen eventuell auch in Deutschland verwerten zu können.

Es gibt wohl eine Menge Kinos in den größeren Orten, jedoch finden wir weniger die Dorfgemeinschaft und die damit verbundenen Veranstaltungen, wie wir sie in Deutschland kennen. Die Hausmusik spielt auf den Farmen eine sehr große Rolle. Fast jeder Farmer hat sein Klavier. Am meisten werden Mozart, Schubert, Mendelssohn und andere gespielt. Der Lieblingskomponist ist Johann Strauß. Jedermann kennt seinen Walzer „An der schönen blauen Donau“. Die Stimmung in Amerika gegenüber Deutschland ist im allgemeinen besser, als viele Deutsche annehmen. Die Haltung gegen uns deutsche Studenten ist ausgezeichnet.

Janine Carter, ihre schönen blauen Augen für den gleichen Betrag versichert. Als 1948 der englische König nach Australien reisen sollte, versicherte Lloyd die Fahnenfabriken in Australien und Neuseeland gegen die Absage der angekündigten Reise, und sie haben bekanntlich ihre Prämie nicht vergebens bezahlt! Lloyd versichert sogar Gelehrte gegen die Irrtümer ihrer Mitarbeiter oder Väter gegen das Risiko, Zwillinge zu bekommen.

Tritt nun der Versicherungsfall ein, so wird er von einem Fachmann der dreißig dafür bestimmten Firmen rasch überprüft und, falls nicht der Verdacht eines Verbrochens vorliegt, wird die Versicherungssumme so schnell wie möglich ausbezahlt. Das ist nämlich der Stolz der Versicherer bei Lloyds, daß sie prompt und bar bezahlen.

Freilich gibt es auch Fälle, wo es dennoch länger dauert. Als zum Beispiel im letzten Dezember in Alaska ein Flugzeug abstürzte, das auf eine Million Schilling versichert war, ließen sie eine Hilfsexpedition ausrüsten, der es wirklich gelang, das verunglückte Flugzeug zu finden, seine Insassen zu retten und den Apparat wieder flott zu machen. Als man die Versicherer beglückwünschte und vor allem betonte, daß sie keine Kosten für diese edle Tat gespart hätten, wehrten sie bescheiden ab: Es war kein gutes Werk, sondern ein gutes Geschäft gewesen, denn der Apparat war auf eine Million versichert, die Expedition aber hatte nur rund 100 000 Schilling gekostet.

Im Saal der „Lufine Bell“

Wenn bei Lloyds die Schiffsglocke ertönt — Die größte und berühmteste Versicherung der Welt

Von unserem Korrespondenten
W.D. London

In der City von London steht ein prunkvolles Gebäude mit ebenso prunkvollen Portalen. Ein riesiger Saal umfaßt das ganze Erdgeschloß. Am Eingang wird man von einem Diener in schwarzer Uniform und weitem, karminrotem Mantel empfangen. Nur Leises Flüstern unterbricht die feierliche Stille. In dem großen Saal, den die Engländer respektvoll „the room“ nennen, stehen reihenweise angeordnet schwere Schreihühler aus Eiche, an denen würdig aussehende, sehr beschäftigte Herren sitzen. Das Seltsame aber ist, daß in der Mitte des Saales auf einer kleinen Plattform ein Mann steht, der von Zeit zu Zeit etwas ankündigt, was alle Anwesenden sehr zu interessieren scheint. Über seinem Kopf jedoch blinzelt — eine alte Schiffsglocke, die berühmte „Lufine Bell“. Hat der Mann, den man den „Caller“ nennt, den „Anrufer“, eine besonders wichtige Nachricht, dann läutet er diese Glocke und sobald sie ertönt, unterbrechen alle Herren an den Eichenstühlen sofort ihre Arbeit. Ein Schlag dieser Glocke bedeutet nämlich, daß irgendwo weit draußen auf dem weiten Weltmeer ein Schiff gesunken ist.

In einem kleinen Kaffee...

Wir sind unter den „Versicherern“, in der großen, weltbekannten und weltberühmten Halle von Lloyds. Da, wo heute die Schiffsglocke ertönt, die Millionenverluste ankündigt, stand einst ein kleines Kaffeehaus. Sein Besitzer Edward Lloyd fand im Jahre 1687, daß er irgend etwas unternehmen sollte, was seine Berufskollegen nicht taten und so kam er auf die Idee, für seine Gäste, meist Seeleute oder Geschäftsinhaber, die am Seehandel Interesse hatten, einen Informationsdienst einzurichten. Er nahm Boten auf, die die Städte durchstreiften und Neuigkeiten über die Bewegungen der Schiffe und ihrer Ladungen sammelten. Aus diesem, mit Interesse aufgenommenen Nachrichtenzentrum wurde ein Klub, dann ein Büro und schließlich eine Art Börse, wo sich die Reeder einfanden, die eine Versicherung abschließen wollten. Das Unternehmen blieb nicht lange im Besitz der Familie Lloyd, aber der Name begleitete es durch alle Zeiten.

„Lloyds“, heute ein Weltbegriff, ist nun keineswegs eine Versicherungsgesellschaft schlechthin, sondern eher ein Markt, auf dem man Versicherungen kauft. Will man zum Beispiel kostbare Juwelen bei Lloyd versichern, so wendet man sich an einen der 230 Makler und dieser begibt sich zur Zentrale und sucht im „Room“ den „Versicherer“, der bereit ist, den Vertrag abzuschließen. Es ist ein absolut sicheres Geschäft, denn jeder „Versicherer“ wird, bevor er bei Lloyd aufgenommen wird, auf Herz und Nieren geprüft und sein Vermögen wird alljährlich kontrolliert, außerdem hat er eine hohe Kaution zu hinterlegen.

Großere Versicherungen werden übrigens meist von ganzen Syndikaten abgeschlossen.

Gegen Irrtümer und Zwillinge
Die Versicherer bei Lloyds bemühen sich stets, den Anschluß an die Entwicklung nicht zu verlieren. So kann man hier, ausgenommen sein Leben, eigentlich alles versichern lassen. Joan Taylor hat ihre Beine für 25 Millionen Francs, ein anderer Filmstar,

Wie alt ist unsere Erde?

US-Wissenschaftler antworten: Zwei Milliarden Jahre — Neue Theorien über die Entstehung des Universums

Nach jahrelanger Arbeit haben amerikanische Wissenschaftler nunmehr neue Erkenntnisse über die Entstehung des Universums veröffentlicht und damit erneut etwas Licht in das Geheimnis der Schöpfung gebracht. Zunächst konnte man eine Antwort auf die Frage geben, wann das Universum entstanden ist. Sie lautet: „Vor zwei Milliarden Jahren“. Die Richtigkeit dieser Zahl wurde durch verschiedene Untersuchungen bestätigt. Man experimentierte zum Beispiel mit einem Stück Uran, da man weiß, daß Uran eines der ältesten Elemente ist, aus dem unsere Erde besteht. Uran ist bekanntlich radioaktiv, und man hat ausgerechnet, daß es im Laufe von fünf Milliarden Jahren die Radioaktivität verliert und völlig zu Blei wird. Es wurde nun festgestellt, daß das von den amerikanischen Wissenschaftlern bei den Versuchen verwandte Stück bereits zu 37 Prozent zu Blei geworden war. 37 Prozent von fünf Milliarden ergibt 1,85 Milliarden. Unter Berücksichtigung von möglichen Fehlkalkulationen rechnet man 0,15 Milliarden hinzu, kam so auf zwei Milliarden und bestimmte damit das Alter unserer Erde bzw. des Universums. Auf die gleiche Zahl kamen die bekannten Astronomen Bok, Gamow, Hubble und Herman nach komplizierten Berechnungen, deren Ausgangspunkt die Bewegung der Milchstraßen im Weltraum und der ständige Standortwechsel von Gestirnen und Sterngruppen ist. Bei dieser Art der Untersuchung hat man auch festgestellt, daß alle Milchstraßen aus einem bestimmten Raum des Weltalls gekommen sind und daß es somit eine „Geburtsstätte des Universums“ gibt.

Am Anfang — Staub

Natürlich haben die zahllosen Milliarden von Gestirnen nicht in einem für astronomische Begriffe beschränkten Raum Platz gehabt. Trotzdem ist die Theorie von der „Geburtsstätte des Universums“ richtig, denn am Anfang war das Universum nur Staub. Man nimmt an, daß eine gewaltige Explosion der „Zeugungsakt“ war. Professor Gamow, Alpher und Herman stellen diesen Vorgang folgendermaßen dar: Die Explosion löste eine Energie aus, die sich auf Milliarden von Kilometern ausdehnte. Bis zu diesem Augenblick gab es noch keine Atome, sondern nur umher-

schwirrende Neutronen. Dann muß sich, nach den heutigen Erkenntnissen, der Flug der Neutronen verlangsamt haben, wobei sie einen Teil ihrer elektrischen Ladung in Form von winzigen Energiemengen, die man Elektronen nennt, abgaben. Die Elektronen gruppierten sich dann um die Neutronen und die ersten Atome waren da. Bei verschiedenen Temperaturen und Druckverhältnissen entstanden viele Arten von Atomen, bis das letzte, das Wasserstoffatom mit einem einzigen Elektron entstand. Der ganze Vorgang dauerte vermutlich nur eine Stunde, und nach dieser kurzen Zeitspanne gab es alle 92 Elemente und wahrscheinlich auch die ersten Anfänge eines Lebens.

Zur Bildung der Gestirne kam es jedoch erst 10 Millionen Jahre später. Die Staubpartikelchen begannen ihre relativen Positionen zu verändern und es entstanden geschlossene Staubwolken. Wesentlich für die weiteren Vorgänge ist also die Strahlenergie der Staubteile, die sich als Licht äußerte. Licht als Form der Energie erzeugt nämlich Druck. Doch durch Variationen in der Lichtintensität warf ein Partikel auf den anderen Schatten, so daß der Druck der sie voneinander trennte, abnahm. Als Folge dieses Umstandes ergab sich darauf eine engere Zusammenschließung, die auch noch durch die Rotation der ganzen Wolke gefördert wurde, bis schließlich ein Gestirn zustande kam. So muß man sich nach Ansicht von maßgeblichen Wissenschaftlern die Entstehung unserer Erde, der Sonne und aller Himmelskörper vorstellen.

Die schwarzen Flecken

Bisher herrschte die Annahme, daß die Entstehung des Universums in einer Epoche, die Millionen Jahre zurückliegt, beendet war. Neue Entdeckungen verwerfen jedoch diese Theorie. Man erkannte nämlich auf Fotografien der Milchstraße schwarze Flecken, die einwandfrei Staubwolken darstellen. Die Vermutung, daß sich aus diesen Staubwolken einst Gestirne bilden werden, unterliegt keinem Zweifel. Nach den neuesten Erkenntnissen kann man sich auch die rätselhafte Tatsache erklären, daß einige Sterne ein übermäßig helles Licht ausstrahlen. Nach der Theorie, daß ihre Geburt schon zwei Millionen Jahre zurückliegt, müßten sie nämlich schon längst erloschen sein. Sie sind also junge Sterne, die im ewigen Erneuerungsprozeß des Universums später entstanden sind. G.R.

DER KAISER und das Mädchen

ROMAN VON MARGOT BOGER

COPYRIGHT BY VERLAG HELMUT SEILER, STUTTGART

7. Fortsetzung

Danach nahm er seinen Platz neben Boda ein und wies Gela an, sich neben ihn zu setzen. Sie trug die Festtracht eines Bauernmädchens. Boda hatte ihr das Kleid gegeben. Auch darüber ärgerte sich Eicke.

Und doch war gerade dieses Kleid dazu angetan, Gelas ganze Lieblichkeit zu zeigen. Die kleine Haube saß wie ein Krönchen auf ihrem hängenden Haar. Und die wippenden Röcke verrieten die Anmut des Ganges.

Bald standen die Schöne der Hofbesitzer in der Nähe herum und starrten mit neugieriger Bewunderung auf die Fremde.

Auch Swint ließ keinen Blick von ihr. Inzwischen wurde der junge Wein ausgeschenkt.

Der Tanz begann.

Nun gehörte es zur hergebrachten Sitte, daß der Festgeber den Reigen eröffnete.

Der Jägermeister war alljährlich mit Boda an die Spitze des Tanzes getreten, weil er wußte, daß die Leute darauf hielten.

In diesem Jahr weigerte sich Boda zum ersten Male.

Eicke gab ihr gute Worte, die sie hämisch abtat.

Schon waren die Gäste zum Reigen versammelt und warteten auf den Beginn.

Man rief nach dem Jägermeister.

Da stand Eicke mühsam auf und bat Gela, mit ihm zu tanzen.

Sie sträubte sich unschlüssig.

Eicke sagte: „Komm nur! Es wird schon gehen! Du bist ein geschicktes Mädchen. Sich zu wie es die anderen machen.“

Als er mit Gela in den Kreis trat, wurde er mit Geschrei empfangen. Die Burschen klatschten in die Hände. Die Mägde winkten.

Swint war auch da. Er stellte sich so auf, daß er Gela gegenüberstand.

So wurde sie zwischen Eicke und Swint hin- und hergeschoben und lachte viel.

Auch Eicke lachte.

Aber er sah doch zuweilen ängstlich zu Boda hin, weil sie dem Tanz mit bleichem Gesicht zuschaute.

„Ihr solltet doch heute einmal ganz fröhlich sein!“ bat das Mädchen leise.

„Nun, so könnt mir dabei! Ganz fröhlich wäre ich gern einmal.“

Der Tanz war bald zu Ende.

Eicke führte Gela an den Tisch zurück.

Die Jägermeisterin sagte: „Daß du heute zum erstenmale tanzt, mußt du Dümmeren weisen, Gela!“

Das Mädchen konnte nicht verstehen, was Eicke Frau sagte, denn schon stand Swint neben ihr und wollte mit ihr tanzen.

Danach fanden sich die Schöne der Hofbesitzer ein.

Und schließlich kamen die Bauernburschen des Dorfes.

Eicke sagte zu seiner Frau: „Wahrhaftig, du solltest freundlicher zu dem Mädchen sein. Noch ist es ohne Arg.“

„Daran ist mir wenig gelegen“, antwortete Boda böse. „Von allen Seiten werde ich danach gefragt, wer die Dirne ist und wo sie herkommt. Die Leute wundern sich sehr, daß ich es nicht weiß.“

Darüber ergrimmete Eicke noch mehr.

Hatte ich dir nicht befohlen, das Mädchen als entfernte verwandte Verwandte auszugeben? Damit wären alle müßigen Fragen abgetan!“

Er drehte Boda den Rücken zu und blickte auf die Tanzenden. Daß er immer nur bewundernd auf Gela schaute, war ihm nicht bewußt.

Aber die Leute, die am Tische saßen, merkten es. Sie sagten scherzend: „Ganz und gar vernarrt ist der Jägermeister in seine bildhübsche Pflanzdochter. Paßt gut auf, Jägermeisterin!“

Boda seufzte grümelnd. Sie ruckte die Achseln und lachte spöttlich.

Eicke dachte: „Winnar hat recht: das Herz geht einem auf, wenn man dem Mädchen zusieht! Und auch ich wäre heute gern noch einmal jung!“

Er versank in stummem Schauen, wie es ihn zuweilen im Walde überkam, wenn er das Gestrüpp belauschte.

Die ländliche Tracht der Mägde bestand aus einem kurzärmeligen feinen Leinwand, das unter einem gestickten Mieder getragen wurde. Bis zu den Knien reichten die weiten wehenden Röcke.

Zwischen den derben, prallen Armen der Dorferinnen fielen Gelas zarte, kindliche Arme allgemein auf. Denn die Haut war von schimmernder Helle. Und die Bewegungen der Hände waren so locker, als seien Vögel langsam in junges Gras. Jede Gebärde wurde von allen Gliedern aufgenommen.

Boda sagte mit verbissener Miene: „Fahrender Gaukler Kind mag das Mädchen sein.“

Der Jägermeister gab keine Antwort.

Nachdem Gela an den Tisch zurückgekommen war, fragte er sie: „Gefällt dir das Fest?“

„Das weiß ich nicht“, erwiderte sie zaghaft. „Ich schaue gern zu, aber ich feiere nicht gern mit.“

Nun machten die Musikanten eine Pause, um sich an Wein und Kuchen göttlich zu tun.

Inzwischen versammelten sich die Burschen zu einer geheimen Beratung in einer Ecke des Hofes.

Nach alter Sitte wurde die schönste Dirne des Ortes alljährlich mit einem seidenen Halstuch beschenkt. Da jeder Bursche sein Mädchen für das schönste hielt, entstanden oft Schlägereien, wenn die Wahl stattfand.

Dieses Mal schien Einigkeit zu herrschen.

Asko, der angesehenste Bursche der Umgegend, trat an den Tisch der Ehrengäste und überreichte Gela das Tuch.

Neugierig drängte die Jugend heran.

Mit großer Verlegenheit ließ es Gela zu, daß ihr Eicke das Halsbuch umlegte. Es war aus weißer Seide, von goldenen Blumen durchwirkt, um die sich grüne Blätter rankten. Welch war es und kühl.

Eicke knotete das Tuch ungeschickt zusammen und steckte die Enden unter die Verschnürung des Mieders.

Dann schob er das Mädchen schnell dem jungen Asko zu, der wartend daneben stand. Asko nahm Gelas Hand und führte sie fort. Die Burschen und Mägde hatten einen großen Kreis gebildet.

Gela mußte in die Mitte treten. Die Musik spielte mit lautem Getöse. Im Tanzschritt bewegte sich die Jugend um die Gefelerte.

Dabei warfen die Burschen Blumen nach ihr, die sie auffangen sollte.

Aber das wußte sie nicht. Ganz ratlos stand sie mit scheuem Lachen in der lärmenden Schar. Sie hatte die Arme über der Brust gekreuzt. Ihre Fingerspitzen berührten die Schultern.

„Fang doch! Fang!“ schrie Swint aufgeregt. Er trug ein blaues Kleid mit silbernen Knöpfen, das dem Gefieder seiner alten Falken ähnelte.

Hübsch sah er aus. Sein helles Haar wirbelte im Wind.

Schüchtern streckte Gela die Hand aus, um eine Blume zu erhaschen.

Da sah sie Eicke. Eine Dolde roter Vogelbeeren hatte er von einer Esche gebrochen. Er winkte ihr grüßend zu.

„Fang, Gela, fang!“ rief auch Eicke.

Sie hob die Hände. Die schwere Traube fiel wie ein Ball zwischen ihre Finger.

In demselben Augenblick blieben die Tanzenden stehen. Sie schrien und lachten.

Eicke wurde in den Kreis gestoßen.

„Nun mußt du ihn küssen!“ riefen die Mädchen froh. Sie waren sehr zufrieden, daß es der Jägermeister war, denn keine hätte es gern gesehen, wenn die schöne Fremde ihren Burschen geküßt hätte.

(Fortsetzung folgt)

AUS DER HEIMAT

Wanderheime der Jugend



Dorfbach

Das ist der Bach. Keinem Menschen im Ort tief er ein, zu fragen, ob er sonst noch einen Namen hat, einen Namen etwa, wie sie in den Schulbüchern zu finden sind. Er heißt „der Bach“, und das genügt jedem. So fließt er mitten durch das Dorf, so nahm er schon vor Jahrhunderten seinen Weg. Es kümmerte sich auch kaum einer darum, wo er herkommt. Er ist da, und das genügt wieder. Ihm selbst scheint das gerade recht zu sein. Denn offenbar ist ihm daran gelegen, in aller Heimlichkeit das Dorf zu betreten. Fein leise fließt er unter einer alten Steinbrücke hervor und dabei bestimmt er sich so unauffällig wie möglich. Wer ihm aber nachgeht, der wird bald merken, daß er eine recht lustige, fröhliche Fahrt hinter sich hat. Durch Felder und Wiesen ging sein Weg. Pflanz Gras wuchs an seinem Rand und Blumen, so viele, daß man sie gar nicht alle zählen und nennen kann. Heimliche Verstecke hat er sich gegraben am Rande des Bettes, und schwarze Wurzelbäume hingen darüber herab. Mit Kies und Sand hat er gepflastert, wie es ihm gerade ums Herz war. Zu den Pappeln hat er hinaufgesehen, die vornüber über ihm ihre Achseln in die Höhe zogen. Dann ging er in Dorfbach an Gärten vorbei, an Gärten mit schiefen, braunen Latenzäunen und kleinen Trepplein, die am Rande zu ihm hinabführten, weil man im Sommer gern von seinem Wasser schöpft. So ist er schließlich unter der alten Steinbrücke hindurch ins Dorf gekommen. Still und ernsthaft fließt er von jetzt an dahin. Denn er ist kein ganz



Gebt der Jugend Herbergen! Laßt sie wandern und schauen!

gewöhnlicher Dorfbach. Ein Kleid von festen Mauersteinen hat man ihm angelegt. Dazu hat er jetzt die Pflicht, das breite Bachbett nach Möglichkeit auszufüllen. Da ist es vorbei mit dem kindlichen Gepötscher und wir verstehen den Ernst seines Wesens. Kommt dazu, daß oben an der Mauer sich ein Geländer aus dicken Eisenstangen hinzieht, so daß es fast aussieht, als habe man ein ziemlich harmloses Tierlein in einen allerstarken Käfig gesetzt. Es ist nur gut, daß dieses Geländer und die Mauer nicht ganz durchgeführt sind, daß es Stellen gibt, wo beides fehlt. Hier kommt dann der natürliche Bachrain zum Vorschein. Hier wachsen Brennnesseln und hartes Eisenkraut, hier rutscht das quarende, packelnde Volk der Gänse und Enten hinab, um sich drunten im Wasser herumzutreiben. Da sieht man sie dann bald mit fröhlichem Familienstern behaglich unterhalten, bald in schöner Ordnung kettenweise den Bach hinab- oder hinaufziehen, indes ihr helles Gefieder schon von weitem schneelig leuchtet. Immer sind sie da, diese geselligen, unterhaltensamen Vögel, zu jeder Tages- und Jahreszeit. Der Bach aber verändert unmerklich sein Aussehen, und wechselnde Farben umspielen sein Gesicht.

Im Frühjahr fährt er murrend und leise rumorend dahin. Noch steckt etwas von der Unruhe und drängenden Ungeheiß der Jahreszeit in ihm. Doch klärt sich bald sein trübes Wasser, und schon verfliegt sich die Heiterkeit des jungen Frühlingshimmels in seinen Wellen, als schimmernder Streifen über als gleichendes Lichterspiel. Die wintergrauen Flechten an der Mauer färben sich grünlich, und zwischen den Steinen schließen lange Grassepoere hervor. Im Sommer aber bewegt sich das Leben des Baches in starken Gegensätzen. Eine Folge von heißen, trockenen Tagen läßt ihn kläglich zusammenschumpfen. Dann sucht er in schmalen Windungen seinen Weg durch das breite Bett. Überall erheben sich kleine Sandhügel und verschlammte Erdflüßchen. Auf ihnen sammelt sich in Scharen das tierliche Volk der Schwalben, und ihre Trippelfüßchen drücken feine Strickmuster in den feuchten Grund. Buben mit auf-

Das Wiedererleben der deutschen Jugendherbergen ist gewiß eines der erfreulichsten Kennzeichen für die Gesundheit unserer Jugend. Der starke Andrang zu den wenigen Häusern, die bisher wieder für ihren Zweck geöffnet werden konnten, hat die Jugendherbergverbände auf beiden Seiten des Rheins zu verstärkter Aktivität veranlaßt. Während z. B. in den nordbadischen Jugendherbergen 1947 nur 3619 Übernachtungen gezählt wurden und nur 3 Häuser geöffnet waren, waren es 1948 10900 Besucher und 1949 in 8 wiederhergestellten Heimen sogar 47522 Übernachtungen.

In diesen Wochen wird nun überall die Jugend bei den Familien anknüpfen und die schönen Bildpostkarten des Herbergwerks zum Kauf anbieten, auf denen die Häuser von Künstlerhand abgebildet sind. Auf diese Weise soll der Jugendherbergbesucher ein noch größeres Ergebnis bringen, damit weitere Herbergen errichtet werden können.

Infolge des Krieges war nämlich ein großer Teil der Häuser unbenutzbar geworden. Die Einrichtungsgegenstände sind meist verloren gegangen und mußten erst wieder neu beschafft werden.

Über die volksgesundheitliche Bedeutung unserer Jugendherbergen besteht heute wohl kein Zweifel mehr. Für ihre Ferienwanderungen braucht die Jugend Stützpunkte in der Nähe der schönsten Wandergebiete unserer Heimat und bei den bedeutenden Kulturstätten.

Der ursprünglich für ganz Baden gegründete Landesverband „Badische Jugendherbergen“ in Karlsruhe, Klausprechstraße 29, hat in unermüdlicher Ansbearbeit für die Erneuerung des Jugendherbergnetzes gesorgt. 1920 von dem

heutigen Ehrenvorsitzenden, Oberstudiendirektor Karl Brossmer, gegründet, besteht dieser Verband auch heute noch in frischer Kraft. Es ist anzunehmen, daß sich ihm das Badische Jugendherbergwerk (Südbaden) in Freiburg, Tarnseestraße 55, bald wieder anschließen wird, zumal die südbadische Gegend sehr stark aus Nordbaden, aus der Pfalz und aus dem ganzen Bundesgebiet besucht wird.

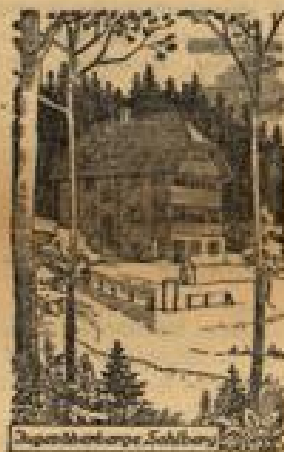
Auch den Schulen dienen die Jugendherbergen für neue Erziehungsaufgaben. Während der Wintermonate waren etwa zwei Dutzend Schulklassen zu Skikursen in solchen Wanderheimen. Im Sommer werden wieder zahlreiche Volksschulklassen darin untergebracht, wobei für Minderbemittelte ein Zuschuß geleistet wird. In der Pfalz ist das Jugendherbergwerk ebenfalls wieder am Aufbau (Neustadt a. d. H., Höhenstraße 51).

Wenig also unsere Jugend demnächst wieder zum Pfälzerwald und zur Hardt, zum Odenwald und Schwarzwald wandern will, dann sollen ihr noch mehr Übernachtungsgelegenheiten als bisher geboten werden. Diese Häuser sind auch Stätten der Begegnung mit ausländischer Jugend, zu der die junge Generation endlich in ein dauerhaftes Freundschaftsverhältnis treten möchte. Für die Freunde der Jugend und der Heimat, für Elternhaus und Schule ist es deshalb eine wichtige gemeinsame Aufgabe, das Jugendherbergwerk zu unterstützen. Mögen die Bilder von einigen Wanderheimen auf dieser Seite allen unseren Lesern Anlaß geben, für diesen guten Zweck eine freiwillige Spende zu geben und durch ständige Mitgliedschaft im Jugendherbergwerk diese Bestrebungen zu fördern. J. L.



Am Weg

Bald ist die Natur wieder so weit, daß sie die wanderfrohen Menschen empfangen kann. Schon haben sich die ersten Schneeflockchen aus der schützenden Erde hervorgewagt. In den Bäumen und Strüchern steigen die Säfte hoch, um Blätter und Blüten vorzubereiten. Wie wir uns über diese Wiedergeburt der Natur freuen, so wollen wir an unserm Weg auch auf alle Kulturdenkmäler achten. Trotz Zerstörung bergen noch viele Orte unserer Heimat die kostbarsten künstlerischen und handwerklichen Leistungen. Schlösser und Kirchen erzählen von der Heimatgeschichte, Bürger- und Bauernhäuser zeigen den Fleiß früherer Generationen. Den besten Einblick in die kulturellen Kräfte einer Landschaft geben uns die Heimatmuseen, denn sie zeigen, was im Wechsel der Völker und Zeiten auf heimatischer Erde hervorgebracht wurde. Auch diese Kulturstätten sollten wir auf unseren Wanderwegen aufsuchen.



Schützt die Heimat!

Gegen Auswüchse des Reklamewesens.

Die Plakatwerbung hatte schon früher zahllose Orts- und Landschaftsbilder unseres Landes entstellt und schickte sich nunmehr an, unter Ausnutzung günstiger Regelungen des Steuerrechts wiederum in organisierender Weise sich auszudehnen. Beginn beispielsweise eine Firma mit der Giebel- und Streckenreklame, so machen es selbstverständlich andere Konkurrenzfirmen nach. Damit kämen wir letzten Endes auf einen unsinnigen Wettlauf in der Reklame, der letzten Endes die Geschäftswelt genau so schädigt wie das Orts- und Landschaftsbild. Somit muß den Anfängen eines derartigen Reklameufugs im Hinblick auf die Erfordernisse des Heimatgeschutzes mit aller Energie entgegengetreten werden. In diesem Zusammenhang muß auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Eigentümer eines Anwesens zur Schaffung baupolizeilich einwandfreier Zustände seines Grundstücks nebst Gebäulichkeiten und Zubehör verpflichtet ist, ungenehmigte Werbezzeichen, Reklameschilder usw. fernzuhalten. Der Einwand des Hauseigentümers, daß er diese Gegenstände nicht angebracht habe, ist demnach nicht stichhaltig. Nach einmaliger Belehrung wird in Wiederholungsfällen strafend eingeschritten werden.

Die Glocke

Wolken ziehn, wie weiße Schwäne,
hin am blauen Himmelsteich.
Einer klaren Engelsträne,
sieht der stille Stern dort gleich.

Schäfer treibt die müde Herde,
in den Stall am sanften Hang.
In den Schlaf singt süß die Erde,
später Abendglocken Klang.

Heller Wut das ferne Läuten,
und ich möchte ahnungsvoll,
dies als Ton der Liebe deuten,
der aus Deinem Herzen quoll.

Renate Stager

Brücken über Strom und Grenzen

Frühjahr 1945. Hinter den in wilder Hast zurückflutenden Resten der deutschen Armeen zerbrachen mit dumpfen Detonationen alle Rheinbrücken, die von Maxau bis Worms und weiter rheinab und rheinuf den Fluß überspannten. Ihre Trümmer versanken in den Fluten des Stromes. Der Rhein, einst pulsierende Schlagader lebendigen Verkehrs, wurde zum trennenden Hindernis zwischen Ländern und Zonen.

Es ist notwendig, sich an diese Dinge zurückzuerinnern, wenn man nach einem kurzen Jahr fünf rückschauend Vergleiche zieht und die Leistungen der privaten und öffentlichen Verkehrsträger im Wiederaufbau des Verkehrs kritisch würdigt.

106 von den insgesamt 124 zerstörten Straßenbrücken sind wieder aufgebaut, 66 davon bereits in ihrer endgültigen Form als Dauerbrücken. Von den restlichen 18 befinden sich 7 im Bau und nur bei 11 meist weniger wichtigen Brücken wurde die Wiederherstellung noch nicht in Angriff genommen. Von den vier festen Rheinbrücken, die in unserem Raum im Laufe des Krieges zerstört wurden, sind drei bereits wieder hergestellt, die Brücken Maxau, Ludwigshafen und Worms. Als erste wurde am 17. 5. 1947 die Maxauer Brücke nach einer Bauzeit von genau einem Jahr wieder dem Verkehr übergeben.

Die Bauarbeiten, die selbst im Winter unter schwierigsten Witterungsbedingungen fortgeführt wurden, erforderten einen Kostenaufwand von 8,5 Millionen Reichsmark.

Neben der bei Ludwigshafen am Rhein im März 1945 durch amerikanische Pioniertruppen erbauten Behelfsbrücke, die einstweilen noch erhalten geblieben soll, erstand von Mai 1947 bis Mai 1949 eine feste Straßen- und Eisenbahnbrücke. Bei ihrer Konstruktion wurde eine einstufige Eisenbahnbrücke verwendet, die während des Krieges für einen Flußübergang in Rußland erbaut worden war und auf Eisenbahngelände bei Mainz-Gustavsburg aufgefunden wurde.

Bei der zerstörten Straßen- und Eisenbahnbrücke bei Speyer wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Die Räumung der Sprengstelle wurde durchgeführt und die Flutöffnung wiederhergestellt. Zur weiteren Fortführung der Bauarbeiten fehlen einstellweise noch 30 Mittel. Der Verkehr wird mit der Personenfähre der Stadt Speyer und der Autofähre bei Rheinhausen aufrecht erhalten. Auch an die Stelle der Schiffsbrücke bei Gernersheim ist vorerst nur eine Fähre getreten.



Jugendherberge Dillheim

gekrempeelten Hosen waten den Bach hinauf. Fische wollen sie fangen, oder besser gesagt Fischlein, kleine harmlose Flossenträger, die sich hinter Steinen oder unter der Brücke versteckt halten, oder weiter unten, dort, wo der Bach gestaut ist. Hier wagen sich die Buben nicht recht hinein, denn der Gumpen ist ziemlich tief. Dafür treibt am Abend der Bauer seine Gänse an dieser Stelle in den Bach. Hochauf spritzt das Wasser, wenn sie mit ihren schwe-

Im Frühsommer dieses Jahres wird sich aber bereits ein neues großes Projekt verwirklichen: Die Autobahnbrücke bei Frankenthal. Während mit der Vollendung der Brücke selbst schon in den nächsten Wochen zu rechnen ist, wird der Anschluß an die Reichsautobahn München-Frankfurt im Sommer hergestellt sein. Damit wird die Pfalz den Anschluß an die großen internationalen Verkehrsnetze erhalten, die im Zuge der Reichsautobahnen in der Nord-Süd-Richtung von Skandinavien zur Schweiz und in der Ost-West-Richtung über Paris-Saarbrücken-Frankenthal nach Frankfurt a. M. und weiter zur Ostgrenze führen. Allerdings fordert der Ausbau der Reichsautobahn zwischen Kaiserslautern und der Reichsgrenze und die Wiederherstellung dreier völlig zerstörter Brücken an dieser Bahn noch umfangreiche Mittel, deren Beschaffung erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Aber die Einbeziehung des Straßennetzes deutet darauf hin, daß in absehbarer Zeit mit einer Verwirklichung der geplanten Arbeiten zu rechnen ist. Im engen Zusammenhang mit der Planung der Autobahn steht auch der vorgesehene Ausbau der Straße Kaiserslautern-Trier, der eine erhebliche Verkürzung und Verbesserung dieser wichtigen Verbindung mit sich bringen wird.

In aller Stille und in stetigem Zusammenwirken aller Verkehrsträger wurde inzwischen das pfälzische Verkehrsnetz wieder in einer Weise ausgebaut, die nahezu allen Wünschen gerecht wird. Auch die Grenzen zum Ausland haben sich dem deutschen Verkehrsmittel wieder geöffnet. Internationale Führer- und Zulassungsscheine stehen wieder zur Verfügung und die deutschen Automobilklubs sind wieder als Zollbürgen gegenüber dem Ausland anerkannt worden, so daß dem Auslandsfahrer wieder Triptyks und Passierscheinhefte den Grenzübergang erleichtern. Die Zahl der ausländischen Besucher der Pfalz wächst ständig und schon haben pfälzische Unternehmer die ersten Reisen ins Ausland organisiert und durchgeführt. Wenn auch die Knappheit an Devisen solchem Austausch noch enge Grenzen setzt, so liegt doch darin ein erfreulicher Beginn zur Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen, die seit jeher die Pfalz mit anderen Ländern und die Pfälzer drinnen und draußen verbunden.

(Aus einem Beitrag des Verkehrsdezernenten der Pfalz, H. Labonté, in der Verkehrs- und Heimatzeitschrift „Die Pfalz am Rhein“, Verlag D. Meininger, Neustadt a. d. H.)

Die Zeichnungen von E. Feuerstein wurden uns vom Badischen Jugendherbergwerk in Karlsruhe, Klausprechstraße 29, zur Verfügung gestellt.

Aus der Stadt Ettlingen

Der letzte Hoffnungsschimmer

Zur Registrierung der Kriegsgefangenen und Vermissten

Überall finden wir jetzt große Plakate mit schwarz-rot-goldener Umrandung. Es ist der lang erwartete Aufruf der Bundesregierung zur Registrierung der Kriegsgefangenen und Vermissten. Alles soll getan werden, um endlich das teils bekannte, teils unbekanntete Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu klären und auf ihre Rückführung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln hinzuwirken. So wurden alle Vorbereitungen getroffen, um in der Zeit vom 1. bis 11. März die Registrierung im ganzen westdeutschen Bundesgebiet vorzunehmen zu können. In Württemberg-Baden hat das Statistische Landesamt in Stuttgart diese verantwortungsvolle Arbeit übernommen und hunderte Tausende von Registrierkarten an alle Stadt- und Landgemeinden gesandt. 25.000 Plakate wurden ausgehängt, um die Bevölkerung auf diese Aktion aufmerksam zu machen und sie zu orientieren. Bereits im April wird das erste Zahlenergebnis zu erwarten sein. Die genauen Namenlisten sollen im August der alliierten Hohen Kommission übergeben werden, und die Bundesregierung glaubt, durch dieses Tatsachenmaterial, das sie dann besitzt, auch von dieser unterstützt zu werden. Für hunderttausende von Familien, Frauen, Bräuten und Kindern ist diese Aktion die letzte Hoffnung, der letzte Strohhalm, an den sie sich verzweifelt klammern.

Der Bundespräsident mahnt darum alle Volkskreise zur Mithilfe durch den folgenden Aufruf:

„Die statistische Erhebung über die Kriegsgefangenen, Verschiedenen, Vermissten, die von der Bundesregierung angeordnet ist und deren Ergebnis von der freiwilligen Mitwirkung aller angesprochenen Volkskreise abhängt, ist eine tragische Pflicht. Die Registrierungsaktion der Bundesregierung hat den Sinn, für das deutsche Volk und für die Welt die sicheren äußeren Maßstäbe und die gruppenfähigen Sonderlagen festzustellen. Die Familienangehörigen zunächst, aber auch die Kameraden und Freunde der von den Kriegsfolgen am stärksten betroffenen deutschen Männer und Frauen werden zwischen dem 1. und 11. März den Weg zu den Registrierungsstellen gehen, ein Weg, auf dem die Sorgen auch die Hoffnung begleitet.“

Wahl zum Umlageausschuß

Der vom Gemeinderat gewählte Umlageausschuß für das Baugebiet hinter dem Schloßgarten wurde jetzt durch zwei Vertreter der Grundstückseigentümer ergänzt. In einer Versammlung am Donnerstag gab Bürgermeister Rimmelpacher u. Stadtbauinspektor Wolf weitere Auskünfte über das Verfahren. Die fast vollzähligen anwesenden Eigentümer wählten Architekt Dipl.-Ing. Peter Gierich und Kaufmann Hermann Häuck als Vertreter.

Die Stadtkasse

gibt heute im Anzeigenteil der EZ bekannt, welche Forderungen zur Zahlung fällig sind.

Aus der Evang. Gemeinde

Am Sonntag abend 8 Uhr hält Superintendent Krähnert aus der Ostzone im Gemeindehaus einen Vortrag über „Kirche an der Weisse“. Auf diesen Abend mit seinem sicher viele interessierenden Thema sei besonders hingewiesen.

Für den Publikumsandrang gerüstet

Zur Neugestaltung des Sportplatzes am Wasen wurde jetzt der erste Spatenstich getan, als das Fundament für einen Kiosk gelegt wurde. Das Häuschen wird von der Stadt für Verkaufszwecke verpachtet und dient den Sportveranstaltern als Kasse. Damit wird der berechnete Wunsch der Vereine erfüllt, daß die Zuschauer für die Zahlung des Eintrittsgeldes besser erfaßt werden können. Reichlicher Überlegung bedarf dagegen noch die Einplanung des Platzes, weil sie nicht nur kostspielig ist, sondern auch das Stadtbild beeinträchtigen könnte. Wegen der bevorstehenden Weiterführung der Bulacher Straße über den jetzigen Platz ist z. Z. noch gar keine Dauerlösung möglich. Der Kiosk wird so aufgestellt, daß er auch für die zukünftige Platzform noch verwendbar ist.

Fasse Dich kurz!

Diese poetische Mahnung scheint etwas in Vergessenheit geraten zu sein, seitdem sich Behörden in Ettlingen und Karlsruhe über die Verlegung der Fernsprechkabel beim „Seminar“ zu einigen versuchen. Der Vorschlag, das Häuschen zunächst zwischen den beiden Blumen auf dem großen Hof aufzustellen, hat leider immer noch nicht die Zustimmung der vorgesetzten Raubehörde gefunden, obwohl Kabelanschluß und Beleuchtung dort vorhanden wären. So muß die Zelle weiter im Verborgenen bleiben, ja sie ist abends und sonntags überhaupt nicht zugänglich, weil das Hoftor zum Realgymnasium abgeschlossen wird. Das Publikum hat nun schon so oft zum Ausdruck gebracht, daß diese einzige Sprechstelle jederzeit zugänglich sein möge, daß es wirklich an der Zeit ist, zu einem Entschluß zu kommen. Mit der Aufstellung im großen Hof ist das letzte Wort über die Gestaltung des ehemaligen Gartens des Ettlinger Jesuitenkollegs noch nicht gesprochen, aber wenigstens einem dringenden Verkehrsbedürfnis entsprochen. Deshalb nochmals: Fasse Dich kurz!

Junge Gäste im Sibylla-Schloß

Die neue Jugendherberge hatte in vier Monaten 2000 Besucher

Von den Leistungen, mit denen unser heutiges Ettlingen das Andenken der Markgräfin Sibylla ehrt, würde wohl die Jugendherberge der ehemaligen Schloßherrin besonders gefallen, denn als Wohltäterin würde sie es gewiß bejahren, daß für die gesunde Erziehung der Jugend möglichst viel getan wird. Geht man über den inneren Schloßhof auf den linken Treppenturm zu, so fällt das neue Dreiecksschild „DJH“ auf, das den Zugang zur Jugendherberge bezeichnet. In Zusammenarbeit zwischen Stadt- und Kreisverwaltung sowie dem Landesverband „Badische Jugendherbergen“ ist es im vergangenen Frühjahr gelungen, aus einem dunklen Verließ einen hellen, sauberen Übernachtungsraum zu gestalten.

Neben den 30 Betten sind Tische, Stühle und mancherlei Kocheinrichtungen aufgestellt. Auch die Wascheinrichtung entspricht den heutigen Anforderungen. Ettlinger Firmen haben durch großzügige Spenden diese gute Ausstattung ermöglicht. Das als Aufenthaltsraum vorgesehene Turmzimmer wird erstmals für die Benützung offen stehen, wenn demnächst die Wanderzeit wieder beginnt. Dann wird die Ettlinger Jugend in würdigen Rahmen mit den auswärtigen Kameraden die Verbindung pflegen können.

Aus ganz Deutschland und dem Ausland

Am 12. Juli 1949 kamen die ersten Jugendwandler aus Göttingen in der neuen Herberge an, die von den Herbergseitern Rigort sorgsam betreut wird. Dann setzte sich ein starker Zustrom vor allem aus dem Rheinland und Norddeutschland ein, wo ja die Ferien früher beginnen. Neben Schülern und Studenten kamen dann vor allem im August auch sehr viele Lehrlinge aus allen Berufen, ein Beweis dafür, daß das Jugendwandern allen Volksschichten offensteht. Im September waren es mehr Besucher im Alter über 20 Jahren als unter 20 Jahren, weil die Studenten längere Ferien haben. Aber auch schon im August wurden neben 694 Jugendlichen 294 Ältere gezählt. Im ganzen waren es von Juli bis Oktober über 2000 Besucher. Auch ausländische Jugendliche haben schon in Begleitung deutscher Freunde Ettlingen entdeckt. Aus Paris kam der Student Michel Bassot, aus England B. G. Awty, aus USA, F. C. Hutchins, aus Belgien Michel Stevens, außerdem Schweden, Schwed-

er, Australier. Durch diese Besucher kann nun der Jugendring neue Freunde aus dem Ausland für Ettlingen gewinnen.

Dringendster Wunsch: ein Mädchenraum

Trotz der besonderen Fürsorge durch die Stadt und des Jugendherbergswerks sind für die Ettlinger Herberge noch nicht alle Wünsche erfüllt. Schon in den wenigen Monaten des vergangenen Jahres ergaben sich Schwierigkeiten daraus, daß kein Raum für Mädchen vorhanden ist. Einige hundert Wanderinnen mußten deshalb sehr notdürftig in einem Verschlag der Markthalle untergebracht, viele mußten überhaupt abgewiesen werden. In diesem Jahr steht Ettlingen als volle Jugendherberge in allen Verzeichnissen, das Bild des Ettlinger Schlosses übt eine besonders werbende Wirkung aus. Unter den vielen tausend Jugendlichen, die in den nächsten Monaten hierherkommen, wird ein großer Prozentsatz von Mädchen sein. Nachdem der schöne Anfang mit dem Jungenraum gemacht worden ist, wird gar nichts anderes übrig bleiben, als in möglichst unmittelbar anschließenden Räumen Unterkunfts- und Waschelegenheit für die Mädchen zu schaffen. Bei der vielseitigen Beanspruchung unserer Stadt wird dies nicht leicht sein, aber nachdem im vergangenen Jahr ein so starker Opferinn bewiesen wurde, müßte es auch in diesem Jahr gelingen. Es geht dabei um Ettlingens guten Ruf bei unzähligen jungen Deutschen vor allem aus den Großstädten, die von hier aus zum Schwarzwald und Bodensee wandern wollen und von denen viele in ihrem späteren Leben wieder gern hierherkommen werden, vorausgesetzt, daß sie auch beim ersten Anknocken gut aufgenommen werden.

Jeder spende für das Herbergswerk!

Demnächst wird sich der Ortsverband des Jugendherbergswerks wieder durch Kartenverkauf und Erhebung des Herbergsgeldes an Eltern und Jugendliche wenden. Dann können alle Einwohner zeigen, daß sie diese Einrichtung fördern wollen. In der heutigen Beilage der EZ wird auch die Ettlinger „DJH“ gezeigt, die im Wanderplacat der deutschen Jugend schon einen festen Platz gewonnen hat. Wir Ettlinger können nun beweisen, daß wir diesen Jungen und Mädchen helfen wollen, indem wir sie so gastlich aufnehmen, wie wir es für unsere Ettlinger Jugend an anderen Orten wünschen.

Dr. Pflieger-Haerdt

vollendet am Montag, 27. Febr., sein 60. Lebensjahr. 1890 in Beuthen a. d. Oder (Schles.) geboren, fand der Jubilar eine zweite Heimat in Baden, wo er als Patentanwalt bekannt wurde. Seit Februar 1948 gehört er als Leiter der DVP-Fraktion dem Gemeinderat an. Außerdem ist Dr. Pflieger-Haerdt Mitglied verschiedener städtischer Kommissionen und stellvertretender Vorsitzender des Friedensgerichts der Stadt Ettlingen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Günstige Einlagen bei den Sparkassen

Im Januar 1950 wurden bei den nordbadischen Sparkassen 3,2 Mill. DM Spareinlagen einbezahlt und 2,3 Mill. DM abgehoben. Der reine Einzahlungsüberschuß betrug hiernach 2,9 Mill. DM (im Januar 1949 = 100000 DM). Die Giroeinlagen haben sich im Januar 1950 um 3,5 Mill. DM erhöht (im Januar 1949 = 40 000 DM).

Die Gesamteinlagen sind im Berichtsmonat unter Berücksichtigung der Umstellungsbeträge und Zinszuschüssen von 134 Mill. DM um 6,6 Mill. DM auf 140,6 Mill. DM gestiegen. (DND)

Aus dem Albgau

Nachrichten aus Bujenbach

Bujenbach. Als erster Punkt der Tagesordnung lag dem Gemeinderat ein Antrag des Maurers Liebig auf Kauf eines Bauplatzes im Hellenwald am Eingang des Dorfes vor. Da die Gemeindeverwaltung naturgemäß am Bau neuen Wohnraumes das größte Interesse hat, wurde der Antrag genehmigt. Einem Gesuch von Anton Maisch um Übernahme einer Ausfallbürgschaft wurde nach kurzer Beratung ebenfalls entsprochen. Einen breiten Raum nahm in der Debatte der dritte Punkt der Tagesordnung ein: Neuaufstellung einer Satzung für die Feuerschutzabgabe, Begegnet doch die Feuerschutzabgabe einem stillen, mitunter auch offenen Widerstand der Betroffenen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen und nach dem gesunden Menschenverstand kommt die Arbeit einer Freiwilligen Feuerwehr jedem Gemeindebürger zugute. Wer also dem Dienst aus dem Wege geht, muß eben die Abgabe entrichten. Weiter nicht das Gesetz eine fünfteilige Staffelung der Abgabebeträge von 3 bis 20 DM vor. Die Altersgrenze ist von 17 bis 60 Jahren festgesetzt. Die vorgelegte Satzung, die eine dreiteilige Staffelung der Sätze und die Höhe von 3, 6 und wieder 3 DM vorsieht, wurde vom Gemeinderat angenommen.

Weiter hatte sich der Gemeinderat mit der Abrechnung der Wasserleitung zur Neuen Heimat zu befassen. Der daran interessierte Handwerksmeister sah in unserer Berichterstattung über diesen Punkt in der vorletzten öffentlichen Gemeinderatssitzung eine Schädigung seines Geschäftes, so daß wir diesmal nur die Aussprache hierüber registrieren wollen. — Einem Antrag der örtlichen Milchgenossenschaft, das für den Bau der neuen Milchzentrale vorgesehene Gelände käuflich zu überlassen, wurde mit der Maßgabe verabschiedet, daß der Platz hierfür nur nachweise abgegeben wird. Der Mietpreis für die

Getreideputzmaschine bei der Drechshalle wird auf Antrag herabgesetzt.

Infolge des Regens konnte das öffentlich vorgesehene nährliche Programm am Dienstag nicht zur Durchführung gelangen. — Es ist für einen Erdenbewohner eine mühselige Sache, alles zu werden ohne im Kalender einen Tag zu finden, an dem Geburtstag gefeiert werden könnte. Frau Viktoria Bedor, geb. Geisert, konnte dieses Jahr ihren 88. Geburtstag feiern, wenn der Februar 29 Tage hätte. So wird sie eben nur ein Jahr älter und wird am 29. Febr. 1952 ihren nächsten Geburtstag feiern können. Trotzdem wünschen wir der Jubilarin alles Gute.

Langensteinbach meldet

Musikalische Feierstunde

Langensteinbach. Für Sonntag abend wurden zu einer Kirchenmusikalischen Feierstunde um 20 Uhr bekannte Kräfte des Staatstheater Karlsruher gewonnen: Hans Linrub, Tenor; Maria Unruh, Sopran. An der Orgel wird Herrmann Kaiserer Werke von Bach wiedergeben. Das Programm für 30 Pf. gilt als Eintritt.

Schnitter Tod hält Ernst

In 8 Tagen 3 Männer an Schlaganfall gestorben. Überrascht horchten die Einwohner auf, als am Donnerstag, 16. Febr., der Rentner Friedrich Höger im Wald in Herzschlag tot aufgefunden wurde. Am Dienstag, 21. Febr., erlitt der 33 Jahre alte Neubürger Christian Dreßler, Maurer, einen tödlichen Schlaganfall, am Freitag früh erlitt der 72 Jahre alte Anton Maisch in Ettlingen die Todesstunde. Da in letzter Zeit die Alterserscheinungen von A. Maisch zugenommen hätten, dürfte es sich mit aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls um einen Schlaganfall handeln.

Völkersbach meldet

Die Glocken wandern durchs Dorf

Völkersbach. Am Samstag, 25. Febr., findet eine Vorfeier des Sonntags der kommenden Glockenweihe statt. Mittags um 14 Uhr wird ein Glockenzug veranstaltet werden. Die ganze Woche wird an der Bekrönung und Verzierung der Glocken gearbeitet. Diese werden auf ein Fahrzeug verladen und mit Musik durch das ganze Dorf gefahren in Begleitung der Schuljugend, damit jeder alte Ortsbewohner, der gehbehindert oder an zu Hause gebunden ist, die Glocken sehen kann, ehe sie im Turm ihrem Zweck zugeführt werden. Am darauffolgenden Sonntag findet dann die Glockenweihe statt, wozu nahe und ferne Gäste und Besucher eingeladen sind. Hoffentlich trägt der Wettergott auch zur Verschönerung des Tages dazu bei.

ETTLINGER ZEITUNG

Badischer Landsmann

Seit 50 Jahren Heimatzeitung des Albgaus

Monatsbezug nur 1,85 DM

Sachliche Berichterstattung, gute Unterhaltung werbekräftiger Anzeigenteil

Im ganzen Verbreitungsgebiet gern gelesen.

Veranstaltungs-Anzeiger

Samstag: **UI Ettlingen:** „Der Geliebte der Königin“.

Sonntag: **UI Ettlingen:** „Der Geliebte der Königin“.

Schwarzwaldverein Ettlingen: Tageswanderung. Abfahrt 8.30 Uhr Ettlingen-Stadt.

Bundestagsabgeordneter Leonhard

der auch Ettlingen im deutschen Parlamente vertritt, spricht am Sonntag um 15 Uhr auf einer Orts- und Bezirks-Mitgliederversammlung der CDU im Gasthaus zum „Hirsch“ in Ettlingen. Auch Landtagsabgeordneter Kühn hat sein Erscheinen zugesagt, so daß mit interessanten Ausführungen zur Bundes- und Landespolitik zu rechnen ist.

Über Düngung im Obstbau

spricht am Sonntag um 14 Uhr 30 im Gasthaus zur „Sonne“ in Schöllbronn Dr. Wetzel (Stuttgart). Der Bezirksobstbauverein Albgau lädt alle Mitglieder der Ortsvereine hierzu ein.

Wirtschafts-Nachrichten

Südbaden vor Schwierigkeiten

Südbaden steht vor Schwierigkeiten in der Finanzierung des Wohnungsbaus und der Flüchtlingshilfe, da die alliierte Hohe Kommission, wie bereits berichtet, den Haushaltsplan des Landes abgelehnt hat. Die Regierung kann zunächst monatlich nur ein Zwölftel des vorgesehenen Etats beanspruchen, in dem noch keine Mittel für den Wohnungsbau und die Flüchtlingshilfe vorgesehen sind. Die Hohe Kommission hatte den südbadischen Haushaltsplan mit dem Hinweis abgelehnt, daß die Angaben über die Deckung des Defizits zu ungenau seien. (ZSH)

Höhepunkt bereits überschritten?

Wie das Bundesarbeitsministerium bekannt gibt, ist die Zahl der Arbeitslosen in den letzten Wochen etwas gesunken. Ende Februar wurde die Zahl der Arbeitslosen sehr wahrscheinlich unter zwei Millionen liegen. Die Arbeitslosigkeit, so erklärte ein Sprecher des Ministeriums, habe ihren Höchststand bereits überschritten. Wenn nicht der Flüchtlingsstrom alle Berechnungen über den Haufen werfe, sei in der nächsten Zeit mit einem fühlbaren Rückgang der Arbeitslosigkeit zu rechnen. (ZSH)

Für weitere Lockerung der Handelsstrahlen

In Genf trafen am Donnerstag Vertreter von 24 Staaten zusammen, um zu beraten, auf welche Weise der internationale Handel durch weitere Lockerung der Schranken gefördert werden kann. Die 24 Staaten gehören zu den Unterzeichnern des Zollvertrages von 1947. Der Sitzung wohnten Beobachter der deutschen Bundesrepublik, Österreichs, der Türkei und anderer Staaten bei, die sich an den Tarifvertrag von 1947 halten wollen. (ZSH)

China-Stahlauftrag soll aufgeteilt werden

Die westlichen Alliierten sollen sich geeinigt haben, daß rund 70 000 Tonnen des ursprünglich an die Ruhrindustrie vergebenen Reichchina-Auftrages über 100 000 Tonnen Eisenbahnstahls von der deutschen Bundesrepublik, Belgien und Luxemburg übernommen werden, verläuft aus maßgeblichen Kreisen der Ruhrindustrie. (VWD)

Stöckung in Interzonenhandelsbesprechungen

Bei den seit einer Woche in Berlin zwischen dem Beauftragten des Bundeswirtschaftsministeriums, Dr. Kaufmann, und Vertretern der Regierung der Deutschen demokratischen Republik stattfindenden Interzonenhandelsbesprechungen sind am Mittwoch erneut Schwierigkeiten aufgetreten. Unterrichtete Kreise rechnen damit, daß die Besprechungen, deren Abschluß am Mittwoch erwartet wurde, für einige Tage ausgesetzt werden. (DND)

Umschau in Karlsruhe

Das Kaiserstraßen-Projekt des Stadtplanungsamts, das auf der einen Straßenseite die Zurückverlegung der Obergeschosse um 6 Meter vorsieht, wurde am Freitag abend vom Stadtrat mit 38 gegen 4 Stimmen angenommen. Die Rechtsanwälte der Grundstückseigentümer kündigten Klageerhebung gegen die Stadt an.

Die bereits angekündigte Gedenkfeier für den vor 25 Jahren gestorbenen 1. Reichspräsidenten Fr. Ebert wird vom Präsidenten des Landesbezirks, der Stadtverwaltung Karlsruhe und der SPD, CDU und DVP veranstaltet (11 Uhr 15 Konzerthaus).

Über deutsche und ausländische Schulreform spricht am Dienstag, 28. Febr., 19 Uhr 30 Oberschulrat Hilker (Wiesbaden) in der Pädag. Arbeitsstelle, Karlstr. 11.

Der Verkehrsverein Karlsruhe setzt sich in diesem Jahr wieder Fremdenführer ein.

Der vorbestrafte Mitinhaber einer „Vertiebszentrale“, die nach dem Schnellbahnsystem ein Verteilernetz für angeblene Broschürenverkauf organisierte, wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Mit dem Beil bedroht

Der Polizei gelang die Ermittlung eines Sittlichkeitsverbrechers, der seine 18-jährige Stieftochter mehrfach mit dem Beil bedrohte, bis sie sich hilfesuchend beim Fürsorgeamt meldete.

Südwestdeutsche Nachrichten

Schwere Übergriffe farbiger Uniformierter Mannheim (SWK). In den späten Abendstunden überfielen sechs farbige Uniformierte eine jüngere Frau, die in Begleitung eines Mannes war...

Rasch gefaßt Mannheim (DNND). Durch sorgsamste Ermittlung und rasches Zugriff gelang es der Kriminalpolizei, zwei Täter die in einer Grubhandlung durch einen Einbruch Gegenstände im Werte von über 7000 DM raubten...

Kauf eines Kindererholungsheimes Mannheim (SWK). Der technische Ausschuß der Stadtverwaltung beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Ankauf der Gebäude des ehemaligen Sanftfliegerlagers in Gravelbach im Odenwald...

Mit 83 Jahren nach Amerika Mannheim (DNND). Frau Maria Bell, die dieser Tage ihren 83. Geburtstag feierte, will ihren Lebensabend bei ihrer seit 25 Jahren in Amerika verheirateten Tochter verbringen...

Damit man sich kennen lernt Mühlheim (Baden) (BD). Das Volkshilfswerk Mühlheim veranstaltet im März eine Vortragsreihe „Deutscher Osten, die Heimat eines unserer Neuländer“...

Die Krankenversicherung in Baden Freiburg (DNND). Nach dem Stand vom 31.12.49 betragen bei den Allgemeinen Ortskrankenkassen die Einnahmen 5.477.613 DM...

Malspokalrennen in Hockenheim Hockenheim (DNND). Das 1. Rennen im Jahr 1950 auf dem Hockenheim-Ring soll am 14. Mai als Malspokalrennen stattfinden...

Bruchsal weiht Lutherkirche Bruchsal (DNND). In Anwesenheit von Landesbischof D. Bender findet am 26. Februar die feierliche Weihe der Lutherkirche statt...

Altersheim in Pforzheim eröffnet Pforzheim. Daß es gerade in dem im Krieg so schwer heimgesuchten Pforzheim möglich wurde, für die alten ein Heim zu errichten, ist in besonderem Maße erfreulich...

Die Frage Kehl-Sundheim Baden-Baden (BD). Das Verwaltungsrat von Baden-Baden entschied unter dem Vorsitz von Verwaltungsdirektor Dr. Walter Bergstet auf eine erneute Klage des Bürgermeisters von Kehl-Sundheim...

Radfahrwege benutzen! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgegangenen unseren lieben Verstorbenen Hermann Gimbler sagen wir unseren verbindlichsten Dank...

SED-Propaganda zur Leipziger Messe Berlin (ZSH). Die SED plant für die Zeit der Leipziger Messe zahlreiche politische Demonstrationenkundgebungen. Mehrere Mitglieder der Ostzonenregierung...

DGB zur kleinen Steuerreform Düsseldorf (ZSH). Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Böckler, forderte Bundeskanzler Dr. Adenauer telegrafisch auf, Vorschläge der Gewerkschaften zum Gesetz über die sogenannte „Kleine Steuerreform“ zu berücksichtigen...

Strafverminderung für Manstein Düsseldorf (ZSH). Die gegen den früheren Generalfeldmarschall von Manstein verhängte Freiheitsstrafe von 18 Jahren wurde vom Oberbefehlshaber der britischen Besatzungstruppen auf zwölf Jahre ermäßigt...

Um den österreichischen Staatsvertrag Wien (ZSH). Der österreichische Außenminister, Dr. Gruber, erklärte vor dem Haushaltsausschuß des Nationalrats, die Sowjetunion habe es in der Hand, durch Regelung eines einzigen Artikels den Abschluß des Staatsvertrages in kürzester Frist sicherzustellen...

US-Diplomat tot aufgefunden Salzburg (ZSH). Die Leiche des amerikanischen Marineattachés in Bukarest wurde in einem Eisenbahntunnel bei Salzburg aufgefunden. Die Todesursache ist noch ungeklärt...

Pohl wurde Katholik. Der in München zum Tode verurteilte und in Landslust inhaftierte ehemalige SS-Generals Oswald Pohl, ab 1942 Leiter des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes, ist zum katholischen Glauben übergetreten...

Streik in Frankreichs Automobilindustrie Paris (ZSH). Der Streik in der französischen Automobilindustrie hat auch auf Nordfrankreich übergegriffen. Aus den Renault- und Fordwerken sind die Streikenden bereits durch Einsatz von Polizei entfernt worden...

Persien warnt die Kommunisten Teheran (DNND). Strengste Maßnahmen kündigt die persische Regierung gegen die Kommunisten an, die als Urheber zahlreicher Brandstiftungen auf dem flachen Land festgestellt wurden...

Wetterbericht Übersicht: An der Rückseite einer Tiefdruckrinne, die vom Atlantik über Nordosteuropa nach Nordostland reicht, werden schwache Störungen über Mitteleuropa hinweg nach Osten geführt...

Wasserstand des Rheines am 24. Februar Konstanz 264 (+2), Breisach 125 (-3), Straßburg 206 (-15), Maxau 394 (-6), Mannheim-Ludwigshafen 262 (+4), Caub 209 (+7).

Zürcher Notensparverkehskurse 24. 2. 23. 2. New-York (1 Dollar) 429 1/2 - 429 1/2 London (1 Pfd.) 10 27 - 10 35 Paris (100 Fr.) 110 1/2 - 110 Brüssel (100 belg. Fr.) 858 1/2 - 858 Deutschland (100 DM) 82 75 - 82 50 Wien (100 Sch.) 13 20 - 13 10

Berlin, den 24. 2. 50; Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 6.80 - 7.00 DM (Ost)

Zuttermittel: Haferflocken 500 g 25 Pl., Futtergerste 18, Futtermais 18, Futterweizen 22, Vollkorn 10, Maltgries 18, Legemehl 22, Geflügelkalk grob 15, Ia Hühnerfutter 20. Badenia-Drogerie, Rudolf Chemnitz, Ettlingen, Telefon 290.

VERSCHIEDENES: Kugelschreiber zuverlässig funktionierend, mit 1 Ersatzpatrone, DM 2.50 Nachnahme. K. Bayerlein, Nürnberg 10. Viele Nachbestellungen.

HEIRATSGESUCHE: Bauer mit schönem Besitz, schaffensfroh u. strebsam sucht haushaltstüchtige Lebenskameradin bis etwa 28 Jahre. Näheres unter 463 d. Briefbogen Treuhelf, Briefannahmestelle München 31, Schießbach 37.

Foto-Apparate u. Zubehör (auch geg. Raten) E. O. Drücke bei der Post

STATT KARTEN: Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgegangenen unseren lieben Verstorbenen Hermann Gimbler sagen wir unseren verbindlichsten Dank. Für die Hinterbliebenen: Margareta Gimbler, geb. Brehm

Geschäfts-Empfehlung: Der verehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich, nach nun erfolgter Heimkehr, das väterliche Baugeschäft übernommen und wieder eröffnet habe. Fachmännische Meisterarbeit bei Verwendung nur bester Materialien. Rudolf Westermann, Ettlingen - Mauromelster - Bürgerweg 4

BEKANNTMACHUNGEN: Amtsgericht Ettlingen. Ver. Reg. 79. Eintrag vom 23. 2. 1950. Unterstützungsd Wohlfahrtskasse der Kettenfabrik Fritz Hetz in Ettlingen. Der Verein ist aufgelöst.

HR A 124. Eintrag vom 23. 2. 50. Pa. Walter Kern, Porzellan- und Spielwarengroßhandlung in Ettlingen. Die Firma ist erloschen.

HR A 135. Neueintrag vom 17. 2. 1950. Fachzeitung Papier, Bürobedarf, Schreibwaren Robert Göller in Ettlingen. Inhaber: Robert Göller, Dipl.-Kaufmann in Baden-Baden.

HR A 136. Neueintrag vom 17. 2. 1950. Wirkwaren- und Wäscheabrik Wilhelm Hummel K.G. in Ettlingenweier, persönlich haftender Gesellschafter ist Wilhelm Hummel, Textiltechniker und Kaufmann in Bünzwangen bei Plochingen. Ein Kommanditist. Die Gesellschaft hat am 20. 9. 1949 begonnen.

Schaffas? Nimmt Frauengold! Das wirkt und wirkt wunderbar! Erlebe, belebe u. verleihe auch in krassten Tagen göttliches Aussehen. Erhältlich in Fachgeschäften

STELLENANGEBOTE: Bauingenieur, evtl. gepr. Baumeister, f. Büro u. Baustz. bald. Eintr. ges. Angeb. unter Nr. 561 an die E.Z.

ULTRAVIOLET-EMULSION: Für gepflegt Geschäftshaus - halt zum alsbaldigen Eintritt tüchtiges, kinderliebendes, kath. Mädchen v. gl. Charakter ges. Gelegen. 2. gründl. Erlern. d. Haus- sowie Kochens gegeb. Ang. unter Nr. 553 an die E.Z.

Mädchen oder Frau f. Gaststätte f. sofort ges. Zu erf. unter Nr. 558 in der E.Z.

STELLENGESUCHE: Weg. Betriebsauflösung wird perfekte u. bestempfohlene Stenotypistin u. Kontoristin zum 1. 4. 1950 frei. Anschriften v. Interessenten unter Nr. 555 an die E.Z.

Sua C hilf! Fressen Ihre Schweine schlecht? Lassen Sie Ihre Schweine fressen Sua C!

Badenia-Drogerie: Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos das neue Merkblatt für Schwanzhaltung in unserer Hauptgeschäftsstelle

Fahrradhaus E. Pallmann: Wenden Sie sich daher an das altbekannte Fahrradhaus E. Pallmann Ettlingenweier. Fachhaus und Spezial-Reparaturwerkstätte für Fahrräder jeder Art. Unverblidliche Beschäftigung der ausgestellten Waren sowie freie fachmännische Beratung. Äußerst günstige Preise.

ZU VERKAUFEN: Acker, ca. 17 Ar, in d. Lochbüchern zu verk. Zu erf. unter Nr. 557 in der E.Z.

IL-Anzug, dabl., mittl. Gr., 60.- DM, zu verk. Zu erf. unter Nr. 556 in der E.Z.

Dtsch. Schäferhund (guter Wacht.) 1. gt. Hd., 15 Mo. zu verk. Zu erfragen unter Nr. 554 in der E.Z.

FOTO-KOPIEN schnellstens E. O. DRÜCKE bei der Post

Sportnachrichten der EZ

Handball der Sportvereine

Am Sonntag fahren die Handballer zum Tabellenführer VfB Mühlburg. Das Spiel, das um 15 Uhr beginnt, findet im Mühlburger Stadion statt.

Unbesiegt Quartett

Nimes-Ulm-Worms-Neufchâtel ungeschlagen
Während sämtliche Spitzreiter im europäischen Auslandsfußball mindestens eine Niederlage aufweisen, sind einige Vereine der zweiten Divisionen noch ungeschlagen. In Frankreich Nimes, in der Schweiz Cantonale Neufchâtel und in Deutschland Wormatia Worms (Südwestliga) und Ulm 1946 (Landesliga Württemberg). Man darf gespannt sein, wie lang sich dieses Quartett weiter ohne Niederlage halten kann. (ISK)

Neue Sechs-Tage-Rennen

Nach Gent und Antwerpen Berlin Nr. II
Nachdem Gent mit dem Sechstagesieg der Holländer Schulte-Peters mit 3357,510 km (also wieder unter Killian-Vopels Leistung von Hannover mit 3484,230 km) abschloß, und auch Antwerpen zweite „six days“ gara zu Ende gingen, wagt sich Berlin als erste deutsche Stadt nach dem Kriege an ein zweites Sechstagesegen in einer Wintersaison. Vom 3. bis 9. März starten dort Klassepaare, u. a. Kamber-Keller (Schweiz), während der Schweizer Roth wohl mit Saager (Deutschland) ein Paar von Format bilden wird.

Weitere Winterbahnen?

Nachdem München, Berlin, Hannover und Münster mit ihren Rodelbahnen große steuerliche Erfolge buchten (beim letzten Berliner Sechstagesegen wurden 30 000 DM Vermögenssteuer vereinnahmt), sollen zu Beginn der Wintersaison 1950/51 Dortmunds Westfalenhalle und Frankfurts Festhalle soweit sein, daß man starten kann. Als siebente Bahn will Köln in der Nähe der Müngersdorfer Stadionrennbahn neu aufmachen, nachdem sich die Rheinlandhalle als nicht ver-

wendbar erwies. Aus Stuttgart hört man, daß eine „Schwabenhalle“ mit einer 180-m-Bahn die Tradition der früheren Stadthalle fortsetzen soll. (ISK)

Länderwettbewerb der Turner

Bayern stellte beste Landesriege
Die Deutsche Meisterschaft der besten Länderriege bildet einen willkommenen Aufgipfel der Turner. Dieser nach dem Kriege erstmals wieder durchgeführte Länder-Wettbewerb wird zeigen, wie weit die Tatsachen mit der Favoritenstellung von Bayern, Württemberg, Hessen und Westfalen übereinstimmen. Die bayerische Landesriege war vor dem Kriege dominierend. Die Vorrunde bringt folgende Belegungen: In Idar-Oberstein: Rheinland/Pfalz — Württemberg. In Bremen: Niedersachsen — Bayern, in Berlin: Berlin — Westfalen, in Hamburg oder Kiel: Nordmark — Hessen und Rheinland — Baden. Die erste Runde ist für 16. 4. vorgesehen. (ISK)

Die Sportler der Ostzone müssen dabei sein!

Mit seltener Deutlichkeit setzt sich Josef Hergl, der Präsident des Deutschen Athleten-Bundes, dafür ein, daß bei Wiederaufnahme seines Verbandes in die IAWF und die FIH (Ringer- und Gewichtheberverband) auch die Sportler der Ostzone in den internationalen Wettkampfsverkehr eingeschaltet werden müssen. „Meine feste Ansicht ist, daß, wenn eine Aufnahme in die internationalen Verbände erfolgt, alle deutschen Schwerathleten die Möglichkeit zur internationalen Betätigung haben müssen, die wir uns weder mit Verzicht erkaufen, noch taktlos erbeteln dürfen. Dafür ist die Geschichte der deutschen Schwerathletik zu alt und unser sportliches Ansehen zu wertvoll, daß wir uns auf vielen Olympischen Spielen Welt- und Europameisterschaften schafen.“ Er sagt weiter: „Nachdem es aus verschiedenen Gründen nicht möglich sein dürfte, daß sich die Ostzone unserem Verband eingliedert, müssen wir eine Lösung herbeiführen, daß beide Organisationen, der Deutsche Athleten-Bund und die Organisation

der Ostzone gemeinsam ihren Weg gehen. Wir müssen ein Gremium schaffen, in dem beide alle gesamtdeutschen sportlichen Belange gemeinsam regeln.“ (ISK)

Wußten sie schon . . . ?

Die Eiskunstlauf-Weltmeisterin Aja Vrzanova gewann in Oslo die Europameisterschaft im Eiskunstlauf der Frauen mit 1335,9 Punkten vor der Engländerin Jeanette Altwegg mit 1309 Punkten.

Die Sprungschanze für die Deutschen Schmelzläufer der Deutschen Demokratischen Republik in Schierke wurde mit 62-m-Sprünge von Leonhardt und Hückl erprobt.

Argentiniens Fußball-Pokalmesster Newell Old Boys Rosario tritt am Mittwoch im Berlin gegen Tennis Borussia (Berlin) an. Nachdem St. Pauli mit 4:1 vor 30 000 Zuschauern geschlagen wurde, bemühen sich auch süddeutsche Vereine (u. a. Kickers Offenbach) um ein Gastspiel der Argentinier.

Bei der Schwarzwald-Skimeisterschaft der Nordischen Kombination holte sich in Todtnau den Titel eines Spezial-Langlauf-Siegers Robert Grieshaber in 1:34,37 Stunden.

Neue 100-m-Nachkriegs-Bestzeit schwammen bei den westdeutschen Hallen-Schwimm-Meisterschaften Ursel Krey (Westfalia Dortmund) mit 1:22,9 Minuten.

Für unsere Schiläufer

Schwarzwald: Freudenstadt kein Schnee. Kniebis 15-20 cm, Robenstein 20-30 cm. Sportmöglichkeiten: Nordl. Schwarzwald: 73er Schneefest. In den Hochlagen mäßige Sportmöglichkeiten. Schwäbische Alb: Gesamte Alb schneefrei. Allgäu: Nur in den höchsten Lagen gute Schneeverhältnisse. Schiaportliche Veranstaltungen: Vom 24.-26. 2. Deutsche alpine Schmelzläufer-Hoflach-Eigen vom 26. 2.-1. 3. Internationale Schiläuferwoche in Oberstdorf. Wettervorhersage: Am Samstag Temperaturen bis 100 m und über Null Grad, geringfügiger Niederschlag, nur in den höchsten Lagen des Schwarzwalds als Schnee. Am Sonntag in den Hochlagen oberhalb 1200 m Temperaturrückgang unter Null Grad und vereinzelt Schneefall.

Kirchen-Anzeigen

St. Marien-Kirche

Sonntag, 26. Febr., 1. Fastensonntag, Beginn der sog. österlicher Zeit
6 Uhr hl. Beicht; 7 1/2 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommunionsgottesdienst f. die Jungfrauen u. Jungmänner m. Ansprache
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
9 Uhr Predigt und deutsche Singmesse
10 1/4 Uhr Christenlehre für die Mädchen
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
8 Uhr Fastenpredigt mit Andacht u. Segen.

Spinnerei: Sonntag, 26. Febr., 9 Uhr Singmesse mit Ansprache (für einen Verstorbenen)
Dienstag, 28. Febr., abends 7 1/2 Uhr hl. Stunde mit Segen, anchl. Versammlung der Mütter der Erstkommunikanten.
Mittwoch, 1. März, 7 Uhr 2. Opfer für Hermann Gimpler.

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, 26. Februar (Invocavit)
8.00 Uhr Gottesdienst in Bruchhausen
9.30 Uhr Hauptgottesdienst in Ettligen m. Kollekte (Predigt: Superintendent Krahnert aus Forst an der Neide)
10.45 Uhr Kindergottesdienst
20.00 Uhr Vortrag von Superintendent Krahnert über „Kirche an der Neide (Ostzone)“
Donnerstag: 20.00 Uhr Frauenhilfabend

ETTLINGER ZEITUNG
Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

Freudenbotschaft 1950!

Die Qual der Waschtage nun endgültig vorbei! Das Siehen oder Stampfen vor dem dampfenden Waschtrog überholt! Höchste Schonung der Wäsche! Die Wäsche wird nur noch hineingelegt u. blütenweiß herausgenommen. Automatischer Heißwasserlauf reinigt die schmutzigste Wäsche blitzsauber!

Die automatische Waschfrau D.R.P.a.

Für Gas- und Kohle-Beheizung

Ein Waschwunder in höchster Vollendung!

Kocht, wäscht, spült und bleicht in einem Arbeitsgang ohne jede Arbeitskraft, ohne fremde Hilfe, ohne Beaufsichtigung 12 kg Trockenwäsche blütenweiß

Die automatische Waschfrau D.R.P.a.

erspart jede persönliche Arbeitsleistung!

Kein Bürsten, kein Stampfen, kein Schlägen, kein Drehen oder Bewegen der Wäsche notwendig. Kein Motor! Automatischer Heißwasserlauf löst jeden Schmutz und 100% sämtliche Bakterien. — Heiß gewaschen ist weiß gewaschen!

Die schmutzige Wäsche nur noch hineinstecken u. blütenweiß herausnehmen!

Kann sofort in jedem Raum aufgestellt u. nach Gebrauch entfernt werden!

Keinerlei Dampf od. Kochdunst, 2 Jahre Garantie! Höchste Schonung der Wäsche! Gleichzeitige als Badeöfen zu verwenden.

Praktische Waschvorführungen in Ettligen

Gasthaus zur Krone, Ettligen, Kronenstraße 11, Montag, den 27. Febr. bis Sonnabend, den 4. März, tägl. vorm. 9-11, nachm. 14-17 u. 19-21 Uhr.

Abschluß: Seit u. Paul, Qualität-Apparatebau, Kbr., Daxlanderstr. 64a, Fernr. 2420
Vertreter(innen) können sich noch melden. Fordern Sie Prospekte.

Bitte ausschneiden!
Man muß es gesehen haben!

Restlos begeistert sind die Frauen, die Thalyria-Leib- u. Böschenhalter tragen. Für jed. Zustand gibt es ein formverwöhrendes gefunderhaltenes Modell. Drucksaft frei!

THALYSIA

Reformhaus Alpina, Karlsruhe
Adlerstraße 30 - Halbestelle Markthalle
Samstag u. Mittwoch durch geöffnet

STRAGULA-Liefer
67 cm br., laufd m DW 2.05
Ettligen
Leopoldstraße 8

Hautjucken
Gefichtsausschlag-Brandflecken
Pickel Ekzem?
Kupin-Creme
wird
Pfl. 40 Jahren bewährt
Kupin-Teig wirkt mitreinernd, abführend, einfache Zubereitung
IN APOTHEKEN ERHÄNLICH

Badenia-Drogerie E. Chennitz
Drog. Schimpf, Badenertorstr. 4

Christofstaler Leistungs-Bürgschaft

Im Geiste unserer alten Tradition sind wir auch heute bemüht, nur solide, dankbare Stoffe zu liefern, die den Namen „Christofstal“ mit vollem Recht verdienen. Christofstaler Leistung steht daher auch heute - wie einst - überall in hohem Ansehen.

Folgende Postkarte: „Erbilte kostenlos und unverbindlich Ihre Musterkarte für Frühling u. Sommer“ bringt Ihnen die Christofstaler Tuchkiste schon in den nächsten Tagen ins Haus. Unter vielen empfehlenswerten Mustern finden Sie auch Ihre Stoff-Tüme erfüllt!



haus Christofstal
Freudenstadt im Schwarzwald

Treibstoffmarken-Ausgabe für Monat März 1950
Kraftfahrzeugbesitzer (nur Pkw oder Kräder) erhalten ihre Treibstoffmarken auf dem Rathaus Ettligen, Zimmer 4a, gegen Vorlage von Kraftfahrzeugzulassung und Steuerkarte, am

Mittwoch und Donnerstag, den 1./2. März 1950 nachmittags von 2 bis 5 Uhr

Für Kraftfahrzeuge (Nutzfahrzeuge usw.) erfolgt die Ausgabe von Benzin und Dieseltreibstoff in Karlsruhe, Benzin: Mittwoch/Donnerstag, den 1./2. 3. 50 von 8 bis 12 Uhr Diesel: Freitag, den 3. 3. 50 von 8 bis 12 Uhr.
Die Ausgabezeiten sind unbedingt einzuhalten.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan für die Zeit vom 26. Februar bis 5. März 1950

Sonntag, 26., 14.30 Uhr: 7. Vorst. für die Fremdenmiete und freier Kassenverkauf „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß.

— 19.30 Uhr: „Hochzeitsnacht im Paradies“, Operette von Friedrich Schröder.

Montag, 27., 19.30 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Volksbühne „Cavalleria rusticana“, Oper v. Mascagni; „Der Bajazzo“, Oper von Leoncavallo.

Dienstag, 28., 19.00 Uhr: Schüler-Miete Gruppe A und B und freier Kassenverkauf bei volkstümlichen Preisen (-60 bis 3.10 DM) „Fidelio“, Oper v. Ludw. van Beethoven.

Mittwoch, 1., 19.30 Uhr: „Das Konzert“, Lustspiel von Hermann Bahr.

Donnerstag, 2., 19.30 Uhr: „Andre Chenier“, Oper von Umberto Giordano.

Freitag, 3., 19.30 Uhr: Bei kleinen Preisen (-60—3.10 DM) „Familie Hannemann“, Schwank von Reimann und Schwarz.

Samstag, 4., 19.30 Uhr: „Hochzeitsnacht im Paradies“, Operette von Friedrich Schröder.

Sonntag, 5., 19.00 Uhr: Einmalige Sondervorstellung bei kleinen Preisen (-60—3.10 DM) „Die Zauberflöte“, Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.

BEKANNTMACHUNGEN

Auf Grund der Fernspreckgebührenvorschriften (Anlage 3 zur Fernspreckordnung vom 24. 11. 1939) unter I Nr. 1 wird vom 1. April 1950 an die monatliche Grundgebühr für einen Hauptanschluß im Bereich des Ortsnetzes Karlsruhe (B) auf monatlich 9.00 DM und des Ortsnetzes Langensteinbach auf monatlich 5.25 DM festgesetzt.

Oberpostdirektion Karlsruhe.

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Öffentliche Zahlungsaufforderung

Folgende Forderungen sind zur Zahlung fällig gewesen:

- Grundsteuer; das letzte Viertel für das Rechnungsjahr 1949, gemäß zugestelltem Steuerbescheid.
- Gewerbesteuer; das erste Viertel an Vorauszahlung für das Kalenderjahr 1950, gemäß zugestelltem Forderungszettel.
- Getränksteuer; nach den Vorschriften der städt. Steuerordnung bis einschl. Monat Januar 1950.
- Feuerschutzabgabe; lt. zugestelltem Abgabebescheid für das Rechnungsjahr 1949.
- Aufräumungsabgabe; lt. zugestelltem Forderungszettel gemäß Gesetz Nr. 332 für die Finanzierung der Trümmerbeseitigung vom 25. 11. 48 für die Jahre 1949 und 1950.
- Schulgeld für den Besuch des Realgymnasiums für das Schuljahr 1949/50, 5/10 der vorläufigen hälftigen Jahresschuld.
- Miete für die städt. Wohnungen bis einschließlich Monat Februar 1950.

An sämtliche Zahlungspflichtige ergeht hiermit die Aufforderung zur Entrichtung der Schuldbeträge innerhalb 8 Tagen. Persönliche Mahnung der einzelnen Schuldner erfolgt nicht, sondern die Aufforderung gilt als öffentliche Mahnung im Sinne der Betriebsordnung. Bei Zielüberschreitung kommt hinsichtlich der Steuern der gesetzlich festgesetzte Zuschlag mit 3 vom Hundert des rückständigen Steuerbetrags für den ersten angefallenen Monat vom Fälligkeitstage ab gerechnet und 1 vom Hundert des rückständigen Steuerbetrags für jeden weiteren angefallenen Monat in Ansatz; außerdem wird gegen die sämtlichen Schuldner das Zwangsvollstreckungsverfahren in ihrer Vormögen durchgeführt.

Ettligen, den 25. Februar 1950.

Die Stadtkasse.

Vom „Anwalt der Heimatvertriebenen“

Father E. J. Reichenberger

Präses der Kolpingfamilie in Chicago (USA)

„Appell an das Weltgewissen“

Seine Ansprache bei den Groß-Kundgebungen und Predigt vor 30 000 Landsleuten in der Wallfahrtskirche Ottobeuren anlässlich seiner Europa-Reise sowie Vorwort und sein Bild Preis — 85 DM

Dem durch sein unerschrockenes Eintreten für die Vertriebenen als eine der markantesten Persönlichkeiten bekanntgewordenen Father Reichenberger ist es zu verdanken, wenn die Welt von dem Leidensweg durch die Ausweisung von Millionen Deutschen aus der Heimat und dem heutigen Flüchtlingsproblem nach und nach doch Kenntnis nehmen und ihre Meinung gegenüber Deutschland einer grundlegenden Revision unterziehen mußte.

Die Nachfrage nach dieser Broschüre ist außerordentlich groß, so daß die Auflage bald vergriffen sein wird.

Bedruckerel A. Graf, Ettligen (Baden)